

STAR WARS



TIE-Fighter -
Aufstieg des Jägers



Michael G.

Prolog

Ein Jahr ist vergangen, seit die Rebellen-Allianz den ersten Todesstern zerstört hat. Die Schlacht von Yavin IV hat das Galaktische Imperium erschüttert – aber nicht gestürzt. Statt zusammenzubrechen, reagierte es wie ein verletztes Raubtier: mit Gewalt, Kontrolle und einem verzweifelten Griff nach Ordnung.

Während die Rebellen ihre verstreuten Kräfte neu organisieren, Geheimstützpunkte errichten und sich auf einen langen Krieg einstellen, rüstet das Imperium auf. Die Zahl der Offiziersanwärter hat sich verdoppelt, Ausbildungsprogramme wurden beschleunigt, und in den Kernwelten wird eine neue Generation von Soldaten herangezogen – geformt in der eisernen Disziplin des imperialen Apparats. Argem Kar gehört zu ihnen.

Aufgewachsen in den unteren Ebenen von Corellia, meldete er sich mit sechzehn zur Imperialen Militärakademie. Zwei Jahre Ausbildung liegen hinter ihm – zwei Jahre voller Drill, Marschieren, Taktik, Theorie und Härte. Er hat überlebt. Er hat bestanden. Doch nun beginnt der wahre Test.

Die Besten der Besten – körperlich, geistig, ideologisch – werden ausgewählt für die nächste Stufe: die Imperiale Jägerakademie. Hier werden keine Soldaten mehr ausgebildet. Hier entstehen Piloten – TIE-Jäger, die in Schwärmen den Willen des Imperators in die Atmosphäre fremder Welten brennen.

Hinweis des Autors

Dieses Buch ist ein nicht-kommerzielles Fanprojekt.

Es steht in keiner offiziellen Verbindung zu Lucasfilm Ltd., Disney oder anderen mit Star Wars assoziierten Unternehmen oder Markeninhabern.

Alle Namen, Orte und Konzepte aus dem Star Wars-Universum sind geistiges Eigentum von Lucasfilm Ltd. und dienen hier ausschließlich der kreativen Auseinandersetzung im Rahmen eines Fanwerks.

Diese Geschichte wurde aus Respekt und Begeisterung für das Star Wars-Universum geschrieben und verfolgt keine kommerziellen Interessen.

Kapitel 1

Corellia roch nach Metall, Öl und Rauch. Überall dampfte es, zischte, klirrte. Frachtschiffe schwebten schwerfällig zwischen gewaltigen Werften hindurch, begleitet von Kontrollschiffen der imperialen Sicherheitskräfte. Argem Kar stand an einem Aussichtspunkt über der Landeplattform 7. Unter ihm zogen Güterzüge durch ein Labyrinth aus Rohrleitungen und Ladekränen. Er ließ seinen Blick über die endlose Stadtlandschaft schweifen. Überall ragten Schornsteine, Werftkräne und Baugerüste wie Speere gegen den grauen Himmel. Frachter schwebten auf und ab, begleitet von imperialen Kontrollschiffen, wie Flöhe an einer Bestie. Alles war in Bewegung, alles arbeitete, alles diente. Und er – er würde bald dazugehören.

Argem war achtzehn, aber sein Blick wirkte älter. Die kantigen Züge seines Gesichts verrieten Disziplin, seine dunklen Augen lagen tief unter markanten Brauen, wachsam und ruhig. Sein kurz geschorenes Haar schimmerte beinahe schwarz, und die strenge Linienführung seiner imperialen Kadetten uniform unterstrich seine drahtige, durchtrainierte Gestalt. Er war nicht groß, doch in seiner Haltung lag etwas Festes, beinahe Unnachgiebiges – wie bei jemandem, der gelernt hatte, nicht zu schwanken, egal wie stark der Wind wehte. Eine schmale Narbe verlief von seinem rechten Ohr bis zum Kieferansatz – kein auffälliges Mal, aber bei genauem Hinsehen ein Zeichen dafür, dass das Leben ihm nicht immer wohlgesonnen war. Noch war er nur ein Kadett. Doch in seinem Innersten – verborgen hinter einer Maske aus Schweigen und Pflichtbewusstsein – loderte

der Wille, sich einen Platz im eisernen Gefüge des Imperiums zu erkämpfen.

Sein rechter Handschuh glitt über das kühle Metall des Geländers. Der Stoff war noch neu. Die Uniform saß steif, wie eine fremde Haut. Die silbernen Knöpfe am Kragen glänzten, als hätten sie nie Staub gesehen. Das Abzeichen der Imperialen Akademie zierte die Brust – ein Versprechen an die Zukunft und ein Schwur an die Vergangenheit. *Ordnung durch Stärke. Einheit durch Gehorsam. Frieden durch das Imperium.*

Die Worte hatte er hundertfach gehört, eingebrannt in Wände, in Lautsprecheransagen, in seine Träume. Und doch – heute klangen sie anders. Näher. Persönlicher.

Er dachte an seinen Vater. Commander Halvek Kar war kein großer Redner gewesen. Aber er hatte Haltung gehabt. Pflichtbewusstsein. Und diese leise, unerschütterliche Art, Autorität auszustrahlen – ohne je laut werden zu müssen. Als Kind hatte Argem oft vor seinem Spiegel gestanden, die Uniformjacke seines Vaters übergezogen, zu groß, zu schwer. Damals hatte er nur spielen wollen. Heute würde er es leben.

«Noch zehn Minuten bis Abflug», knarzte eine Lautsprecherstimme. Er blinzelte und riss sich los. Der Himmel über Corellia hatte sich verdunkelt. Ein Sturm zog auf – oder war es nur der Rauch aus den Raffinerien? Hier ließ sich das schwer sagen.

«Du stehst da, als würdest du gleich vom Wind davongetragen werden.»

Argem fuhr herum. Sethura Karun lehnte lässig an der Geländerecke, die Uniform offen, die Stiefel schlampig geschnürt. Sein

Gesicht trug wie immer dieses schiefe Grinsen, das nie so recht zur Umgebung passen wollte – zu kühn, zu lebendig für den kalten Beton und die disziplinierte Welt des Imperiums. Das blonde Haar war länger als erlaubt und fiel ihm leicht zerzaust in die Stirn, als hätte er gerade einen imperialen Helm absichtlich zu spät abgenommen. Seine blauen Augen blitzten vor stiller Ironie, als wüssten sie etwas, das niemand sonst begriff – oder als würde er jeden Moment einen sarkastischen Kommentar abgeben, selbst wenn der Kommandeur danebenstand.

Er war größer als Argem, breiter in den Schultern, mit einer gewissen Lässigkeit in jeder Bewegung, die nicht nur Arroganz war – sondern die Gelassenheit von jemandem, der gelernt hatte, mit der Unsicherheit zu tanzen, statt ihr zu trotzen. Zwischen ihnen lagen zehn Jahre Freundschaft – und doch fühlte sich der Abstand gerade wie Lichtjahre an.

«Ich denke nach», antwortete Argem ruhig.

«Aha. Und worüber? Das ruhmreiche Imperium? Oder das glorreiche Shuttle, das uns gleich wegträgt in ein Leben voller Drill, Dreck und Disziplin?»

Sethura war immer so. Zynisch, charmant, zu klug für sein eigenes Wohl.

«Über beides. Und über meinen Vater.»

Sethura verstummte. Zum ersten Mal war sein Grinsen nicht da, wo es sonst gewesen wäre. «Ich weiß, Argem. Ich... Ich hab nie gesagt, dass das, was passiert ist, in Ordnung war.»

Argem schloss kurz die Augen. Das Bild war immer da. Der Holo-Brief, die formelle Stimme des imperialen Übertragungsoffiziers.

Commander Halvek Kar – gefallen im Dienst. Ihr Vater starb für den Frieden.

Frieden. Ein Wort, das von Rebellen mit jeder Bombe, mit jedem toten Soldaten bespuckt wurde.

«Sie nennen sich Freiheitskämpfer», murmelte Argem. «Aber sie sind nichts weiter als Mörder. Sie haben keine Ordnung, kein Ziel. Nur Chaos. Und sie haben ihn getötet.» Er spürte, wie seine Stimme härter wurde. Fester. Wie ein inneres Rüstzeug, das er sich überstreifte.

Sethura hob die Hände, beschwichtigend. «Schon gut. Ich frag mich nur... ob wir alles wissen. Weißt du? Ob da nicht mehr ist.»

«Es reicht, was ich weiß.» Argem sah ihm direkt in die Augen. «Ich werde ein Pilot. Ich werde tun, was mein Vater getan hat. Und ich werde besser sein. Schneller. Härter.»

Sethura nickte – langsam, mit einem Hauch von Respekt, aber auch Sorge. «Dann flieg nicht nur für ihn, Argem. Flieg auch für dich. Vergiss nicht, wer du bist.»

Als das Shuttle landete, erzitterte der Boden leicht. Das metallene Dröhnen vibrierte durch ihre Stiefelsohlen, während die Landeplattform in grelles Licht getaucht wurde. Ein Offizier, breit wie ein Türrahmen und mit einem kybernetischen Auge, schritt die Reihen ab und brüllte Namen in ein Pad.

«Kar, Argem. Karun, Sethura. Shuttle 3.»

Sie traten vor. Argem spürte, wie sich sein Herzschlag beschleunigte. Nicht aus Angst – sondern aus gespannter Entschlossenheit. Dies war der erste Schritt. Der erste Schritt in die Fussstapfen seines Vaters zu treten.

Im Innern des Shuttles war es eng, kalt und leise. Keine Gespräche. Nur das Piepen der Sicherungsgurte, das Zischen der Drucktüren, das monotone Summen der Energiekupplungen.

Argem saß am Fenster. Draußen flimmerten die Lichter von Corellia. Kühle Gelbtöne, hartes Weiß. Eine Welt aus Technik und Vergangenheit. Er hatte hier alles gelernt, was er brauchte, um zu überleben. Aber das reichte nicht mehr.

Sethura saß neben ihm. «Glaubst du, sie bringen uns bei, wie man tötet?»

Argem antwortete nicht. Er sah weiter hinaus, bis die Welt unter ihnen kleiner wurde. Dann sagte er leise: «Ich hoffe, sie bringen uns bei, wie man Rebellen jagt.»

Als die Triebwerke aufheulten und das Shuttle sich aus der Atmosphäre schob, fühlte Argem einen Knoten in seiner Brust – aus Wut, aus Willen, aus etwas, das er nicht benennen konnte. Vielleicht war es Angst. Vielleicht war es nur Ehrgeiz. Aber eines wusste er sicher: Er kam nicht, um sich selbst zu finden. Er kam, um etwas zu werden. Ein Werkzeug des Imperiums. Ein Pilot. Ein Jäger. Und er würde nicht versagen.

Kapitel 2

Das Shuttle vibrierte, als es die Atmosphäre von Prefsbelt IV durchbrach.

Argem spürte die Erschütterungen in jedem Knochen. Der Gurt drückte hart gegen seine Brust, und durch das kleine Sichtfenster konnte er nur das matte Grau der Wolken erkennen, durch das sie sich schoben wie durch zähen Staub. Prefsbelt IV. Der Ort, an dem aus Kadetten Piloten wurden – oder Leichen.

Die Sicht klarte auf. Unter ihnen breitete sich eine karge Berglandschaft aus. Schroff, öde, abweisend. Keine Städte, keine Straßen, keine Lichter. Nur steinige Hochebenen und die Festung des Imperiums. Die Akademie.

Ein gewaltiger Komplex aus Durastahl und Beton, eingelassen in eine Bergkette, die wie ein gefaltetes Messer aus dem Boden stach. Türme ragten in den Himmel, grau in grau mit den Wolken, flankiert von Abwehrgeschützen und Landebuchten. Keine Zierde, keine Farben. Nur Zweck. Effizienz. Gehorsam in architektonischer Form.

Das Shuttle setzte hart auf. Ein Ruck ging durch die Kabine, als es auf der Landeplattform zum Stillstand kam. Der Geräuschpegel sank. Keine Durchsage. Keine Begrüßung. Nur das Kreischen hydraulischer Servos, als sich die Luke öffnete und kalte Luft ins Innere strömte. Der Geruch von Metall, Frost und Reinigungsmitteln traf Argems Nase. Unpersönlich. Tot.

«Raus da! In Zweierreihe Angetreten! Bewegung, Bewegung!»

Die Stimme kam von draußen. Hart, schneidend, autoritär. Keine Sekunde später löste sich die Starre, und die Kadetten – Argem, Sethura und ein Dutzend andere – stolperten hinaus ins Licht.

Die Plattform war riesig, eingefasst von hohen Wänden und Scheinwerfern, die grell auf sie gerichtet waren. Ein Mann in schwarzer Uniform stand dort, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, den Blick geradeaus. Schlank gebaut, das Gesicht eingefallen, der Blick eiskalt. Kein Rangabzeichen. Kein Name. Nur Präsenz.

«Ich bin Ausbilder Lieutenant Varn Trass. Ihr werdet mich mit 'Sir' ansprechen. Ich bin kein Lehrer. Ich bin kein Mentor. Ich bin das letzte Gesicht, das ihr seht, wenn ihr versagt.»

Er trat ein paar Schritte vor.

«Ihr glaubt, ihr seid etwas Besonderes, weil ihr es hierhergeschafft habt. Weil ihr fliegen wollt. Weil ihr euren kleinen Krieg gegen die Rebellen kämpfen wollt. Ich sage euch: Die meisten von euch werden nie fliegen. Manche von euch werden nicht mal die ersten zwei Wochen überstehen. Und das ist gut so. Denn das Imperium braucht keine Schwächliche Taun-Taun-Maden.»

Argem stand still, die Hände an den Nähten der Hose, die Augen nach vorn gerichtet. Er spürte, wie Sethura neben ihm unruhig atmete. Trass trat vor einen jungen Kadetten, der kaum älter als sechzehn sein konnte.

«Name?»

«Jerran, Sir!»

Ein Schnauben.

«Falsch. Du bist Kadett sieben-eins-zwei. Dein Name interessiert hier niemanden. Deine Herkunft noch weniger. Was zählt, ist, ob du nützlich bist.»

Trass schritt die Reihe ab, ließ seinen Blick durch die Gesichter gleiten.

«Eure Identität ist jetzt sekundär. Ihr werdet eure Individualität ablegen wie eine alte Haut. Namen. Herkunft. Gedanken. Gefühle. Alles wird ersetzt – durch Disziplin.»

Ein Pfeifton ertönte. Aus einem Seitentor marschierten zwei Dutzend Soldaten in glänzender schwarzer Rüstung heran. Disziplinierte Schritte. Perfekte Formation. Keine Regung. Sie blieben exakt fünf Meter hinter Trass stehen.

«Das sind eure Vorbilder. Absolventen des letzten Jahrgangs. Wer durchkommt, wird wie sie. Wer versagt – wird vergessen.»

Ohne ein weiteres Wort drehte Trass sich um und ging. Die Soldaten folgten. Ein zweiter Offizier trat an seine Stelle, jünger, breitschultrig, mit rauer Stimme.

«Folgt mir. Bewegung, Bewegung!»

Sie marschierten über den Hangarplatz, durch ein schweres Doppeltor, das sich mit hydraulischem Zischen öffnete. Dahinter: Korridore aus grauem Stahl, beleuchtet von kaltem, weißem Licht. Keine Fenster. Keine Farbe. Keine Orientierung.

Sie wurden in einen Raum geführt – spärlich möbliert mit acht Liegen, acht Spinden, einem Terminal. Die Bildschirme zeigten das Imperiale Wappen, darunter wechselnde Parolen:

Freiheit ist Illusion. Gehorsam ist Wahrheit. Zweifel ist Verrat.

«Das ist eure Unterkunft für die nächsten Monate. Wenn ihr das überlebt. Ruhezeit beginnt um 2200, endet um 0400. Toiletten sind am Ende des Gangs. Essen ist rationiert. Uniformen liegen im Spind. Morgen um 0400 beginnt euer Training.»

Der Offizier verließ den Raum. Die Tür schloss sich automatisch. Stille. Sethura ließ sich auf eine der Pritschen fallen und stöhnte leise.

«Wenn das erst der Anfang war, will ich das Ende gar nicht wissen.»

Argem sagte nichts. Er öffnete seinen Spind, betrachtete die makellos gefaltete Trainingsuniform, die exakt platzierten Stiefel, das Zahnputzset, das mit seinem neuen Code versehen war: K-941.

Er war kein Argem mehr. Nicht hier. Nicht jetzt. Aber das war in Ordnung. Er würde ein Pilot werden. Ein Jäger. Und Jäger brauchen keine Namen. Die Lichter dimmten sich. Irgendwo in der Ferne hörte man marschierende Schritte. Dann Stille. Und in dieser Stille war nur ein Gedanke: Versagen ist keine Option.

Kapitel 3

Ein gellender Signalton riss Argem aus dem Schlaf. Für einen Moment wusste er nicht, wo er war. Die grellen Deckenlichter flackerten an, stießen in die Dunkelheit wie grelle Blitze. Die Uhr über dem Terminal zeigte: 0400.

«Aufstehen, Kadetten!» hallte eine Stimme über Lautsprecher. «Zehn Sekunden. Dann zählt ihr zu den Langsamen.»

Argem rollte sich sofort aus dem Bett. Der Boden war kalt. Zu kalt für irgendeinen bewohnten Ort. Barfuß glitt er in die bereitgelegten Stiefel, zog sich mit flinken Bewegungen die Trainingsuniform über – das alles, ohne nachzudenken. Es war nicht Können. Es war Instinkt. Überleben.

Neben ihm fluchte Sethura leise, während ein anderer Kadett sich schlaftrunken das Knie am Spind stieß. Niemand lachte. Niemand half.

Die Tür glitt auf. Zwei Ausbilder standen davor. Schwarze Uniformen. Kein Ausdruck im Gesicht.

«Raus! Formation auf dem Innenhof! Zweierreihen! Bewegung!»

Der Gang war noch leerer als in der Nacht. Kein Laut, keine Wärme. Als sie durch das nächste Tor traten, schlug ihnen die Kälte wie ein Faustschlag entgegen. Der Himmel war noch dunkel, das Gelände von grellen Scheinwerfern ausgeleuchtet, die jeden Schatten gnadenlos verjagten.

Lieutenant Trass stand bereits da. Regungslos. Die Hände hinter dem Rücken verschränkt, als hätte er nie geschlafen.

«Willkommen in eurem neuen Leben», sagte er, ruhig, ohne zu schreien. Gerade deshalb hörten alle jedes Wort.

«Heute entscheidet sich, ob ihr beginnt zu funktionieren – oder ob ihr nur weiter existiert.»

Er deutete mit einem knappen Nicken auf die Laufbahn. «Drei Kilometer. Volle Montur. Unter zehn Minuten. Wer versagt, läuft noch einmal.»

Einige *Kadetten* schluckten. Sethura war blass. Argem atmete tief durch, spürte, wie sich seine Muskeln strafften. Dann fiel der Startbefehl und die Ausbildungsklasse AKL-589-2 rannte los.

Der Boden war uneben, hart gefroren. Jeder Schritt hallte durch seine Gelenke. Die Rüstung scheuerte, der Atem brannte in seiner Kehle. Vor ihm stolperte ein Kadett, riss einen anderen fast mit – sie riefen nicht um Hilfe. Niemand tat das. Man biss die Zähne zusammen. Man lief weiter.

Argem hörte seinen eigenen Puls, lauter als den Wind. Seine Gedanken waren leer. Kein Bild von Corellia, kein Gedanke an seinen Vater – nur Zahlen. Schritte. Sekunden.

8 Minuten, 37 Sekunden. Er schaffte es. Knapp. Aber rechtzeitig. Drei Kadetten nicht. Sie wurden wortlos zur Seite gezogen. Und ohne Kommentar zurück auf die Bahn geschickt. Wieder drei Kilometer. Allein.

Nach dem Marsch folgten Liegestützen und Hindernisparcours. Ohne Pause. Ohne Lob. Nur Trass' Stimme, kalt und messerscharf: «Ihr seid Soldaten, keine Wesen. Der Körper ist nur ein Werkzeug. Wenn es nicht mehr funktioniert, wird es ersetzt.»

Sethura taumelte einmal kurz – fing sich – biss die Zähne zusammen. Argem warf ihm einen kurzen Blick zu, doch sie sprachen kein Wort. Beide wussten: Worte waren hier nicht erlaubt. Nur Taten.

Nach dem Drill schmerzte Argems Körper. Jeder Muskel war hart wie Metall, jeder Atemzug brannte. Doch es gab keine Pause. Keine Dusche. Kein Frühstück. Nur der Befehl: «Trakt 3. Einzelprüfung.»

Sie führten ihn durch einen schmalen Korridor, kälter als alle bisherigen. Die Wände glänzten glatt, steril, feucht wie Haut aus Metall. Er spürte seine eigenen Schritte kaum noch. Es war, als würde er durch eine Maschine laufen – und gleich an ihrem Ende beurteilt werden, wie ein Bauteil auf dem Förderband.

Ein Türsegment glitt zur Seite. Dahinter: ein runder Raum. Hell erleuchtet, fast blendend. Keine Fenster. Keine Ecken. Nur ein einziger Stuhl in der Mitte – aus kaltem Stahl, ohne Lehne, fest am Boden verankert. Es sah nicht aus wie ein Ort, an dem man Platz nahm. Es sah aus wie ein Ort, an dem man überprüft wurde.

Ein Offizier stand am Rand des Raumes, die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Er sagte nichts, zeigte nur mit dem Kopf auf den Stuhl. Argem trat ein. Die Tür schloss sich lautlos hinter ihm. Keine Geräusche mehr. Kein Hall. Nur Licht. Er setzte sich.

Sofort aktivierte sich eine Sonde an der Decke. Sie senkte sich langsam herab – surrend, blinkend, tastend wie ein Insekt. Zwei Linsen fixierten ihn. Ein leises Summen entstand, kaum hörbar, aber spürbar im Brustkorb. Dann eine Stimme. Neutral. Mechanisch. Weiblich.

«Kadett K-941. Sie werden auf Ihre psychologische Belastbarkeit geprüft. Antworten Sie wahrheitsgemäß. Pausen werden als Widerstand gewertet. Widerstand als Instabilität. Instabilität als Versagen.» Argem nickte. Langsam. Aber innerlich straffte er sich. Keine Schwäche zeigen. Keine Lücke offenlassen.

«Glauben Sie an das Imperium?»

«Ja.»

«Würden Sie für das Imperium töten?»

«Ja.»

«Würden Sie auf Unbewaffnete schießen, wenn es befohlen wird?»

Ein kurzer Moment Stille in seinem Kopf. Kein Zögern. Kein Zweifel. Nur die Erinnerung an einen Satz seines Vaters:

«Befehle sind keine Fragen, Argem. Sie sind Werkzeuge.»

«Ja.»

«Würden Sie auf einen Kameraden feuern, wenn er gegen einen Befehl verstößt?»

Wieder ein Moment.

Er dachte an das, was sie ihm heute beigebracht hatten: Disziplin über alles. Schwäche war nicht nur gefährlich – sie war Verrat. Und Verrat war ansteckend.

«Ja.»

Die Sonde bewegte sich näher. Jetzt war sie kaum noch eine Armlänge entfernt. Er konnte das Summen ihres Kerns spüren. Warm. Drohend.

«Letzte Frage. Würden Sie auf Kadett Sethura Karun feuern, wenn Sie den Befehl erhalten?»

Argem spürte einen kalten Stich in seiner Brust. Sethura. Der Freund, der ihm immer zur Seite stand und seit seiner Kindheit auf Corellia kannte. Der als Einziger noch er selbst war, inmitten all der disziplinierten Hüllen. Der als Einziger noch zu zweifeln wagte. Sein Herzschlag beschleunigte sich. Nur für einen Moment. Nur ein Atemzug.

«Ja.» Die Sonde hielt inne.

Dann ein Piep-Ton. Grün.

«Kadett K-941: Stabil. Loyal. Einsatzfähig.»

Die Tür öffnete sich wieder. Argem stand auf, trat hinaus – und wusste nicht mehr genau, ob er gerade gelogen hatte. Oder ob die Wahrheit einfach zu tief lag, um sie noch zu fühlen.

Die nächsten Minuten verschwammen in grauen Gängen, mechanischem Surren, digitaler Stille. Niemand sprach mit ihm. Niemand lobte ihn. Niemand tadelte ihn. Die Sonde hatte ihn als einsatzfähig eingestuft – das genügte dem System. Und dem System musste man genügen.

Bevor sie zur Simulationshalle durften, wurden die Kadetten durch einen Seitentrakt geführt – ein blockiger, funktionaler Bau, der laut Plan als «Ausrüstungstrakt 4B» gekennzeichnet war.

Drinne erwartete sie ein Ausbilder, der sein Datenpad wie eine Waffe hielt. Neben ihm standen zwei Spindeinheiten, aus denen schwarze Uniformteile ragten.

«Achtung. Ab jetzt gilt: Kein Training ohne Flugeinsatzanzug.

Der Standard-Fluganzug eines TIE-Raumüberlegenheitsjägers ist keine Zierkleidung – er ist Lebenserhaltung, Kommunikation, Brandschutz und Kontrolle in einem. Und wenn Sie ihn falsch

anziehen, werden Sie das in einem echten Cockpit nicht lange überleben.»

Er ließ eine Pause. Kein Laut. Nur der gleichmäßige Ton der Luftumwälzer.

«Sie tragen: Einen isolierten Druckanzug mit automatischer Luftzufuhr, doppeltem Atemschlauch und Notventil. Die Außenschicht besteht aus hitzebeständigem Textil – begrenzt plasmafest. Das Brustmodul reguliert Luftmischung, Temperatur, CO₂-Ausgleich. Die Gürtleinheit und der Linke Handschuh enthält Notfrequenzsender und Bioüberwachung – auch für uns, falls Sie ohnmächtig werden oder auf dumme Gedanken kommen.»

Er hielt inne. Einen Moment lang verharrte er regungslos, als würde er die Bedeutung des Augenblicks abwägen. Dann hob er langsam die Arme und packte den Helm an den Seiten – schwarz glänzend, mit dem ikonischen Atemmodul und den starren Sichtlinsen, die einem den Blick auf die Welt nahmen und zugleich schützten. Mit einem leisen Zischen löste sich die Versiegelung, und er hob den Helm von seinem Kopf. Kalte Luft strich über sein verschwitztes Gesicht, das eben noch vollständig von der Uniform des Imperiums verborgen gewesen war. Augen, die zu viel gesehen hatten. Haut, gezeichnet vom Abdruck der Atemmaske. Für einen kurzen Moment war er nicht mehr nur ein Pilot – sondern wieder ein Mensch. «Der Helm -Sichtverbesserung durch polarisiertes Vizor-Filterfeld, internes Comlink direkt zum Flugkoordinator, Zielerfassungsschnittstelle bei kompatiblen Jägern. Außerdem: Innendruckversiegelung. Wer den im All verliert, stirbt zuerst, ohne es zu merken.» «Sie haben vier Minuten. Anziehen. Jetzt.»

Die Kadetten warfen sich in Bewegung. Die Umkleide war eng, der Druckanzug schwerer, als er aussah. Argem kämpfte mit den Versiegelungsklemmen an den Handschuhen, während Sethura neben ihm laut fluchte.

«Du meinst, da passt Luft rein?»

«Wenn du atmest, wirst du's merken», knurrte Argem.

Als der Helm einrastete, hörte er ein kurzes «Zischen» – dann Stille. Nur sein eigener Atem, gedämpft, rhythmisch. Der Blick durch das getönte Vizier war ungewohnt – leicht eingeschränkt, aber scharf. Die Welt war plötzlich schwarz-weiß. Reduziert. Klar. Argem bewegte den Kopf. Der Helm folgte nicht sofort – es war wie ein Panzer, in dem man sich bewegen durfte, aber nicht frei war.

Kein Platz für Fehler. Kein Platz für dich selbst.

Dann kam der Befehl:

«Simulatorhalle. Formation Delta – marsch!»

Und so begab sich Argem – schwer, eingehüllt, abgeschnitten – zu seinem ersten Flug.

Kapitel 4

Der Regen prasselte hart gegen das Blechdach des Trainingshangars. Jeder Tropfen klang wie ein Mahnruf. In dünnen Rinnsalen liefen sie die Sichtluken hinab, zogen Schlieren auf dem Glas, als wollten sie selbst fliehen aus diesem grauen Ort.

Argem Kar stand neben der Ausgabetheke, starrte auf seinen Helm. Schwarz, glänzend, makellos – ein Symbol der Uniformität. Das Echo marschierender Stiefel hallte durch die Halle, ein Rhythmus aus Disziplin und Kälte.

«K-941. Dein Spind war wieder nicht korrekt verschlossen.»

Die Stimme des Quartiermeisters war trocken wie Reibpapier.

Argem sagte nichts. Er nahm den Verweis entgegen, quittierte mit einem knappen Nicken und trat zurück in die Reihe der Wartenden. Er spürte Sethuras Blick von der Seite – kein Wort, nur ein leichtes Schulterzucken. Eine stumme Botschaft: Was soll's. Morgen ist's jemand anders.

Acht Kadetten standen an der Wand, warteten auf den nächsten Simulierten Trainingslauf. Argem kannte ihre Gesichter, nicht ihre Stimmen. Noch nicht. Acht Wochen Ausbildung – und das Schweigen zwischen ihnen war dichter als jede Kameradschaft. Dann geschah etwas Ungewöhnliches.

«Du ziehst deinen Helm an, als würdest du gleich mit ihm diskutieren.»

Argem drehte leicht den Kopf. Der Sprecher war schmal gebaut, mit wachen dunklen Augen und einem Grinsen, das nicht ganz ins Protokoll passte. Er stand locker, die Hände auf seinem Helm

abgestützt, als würde er keinen Befehl, sondern eine Einladung erwarten.

«Jaden Rell. K-928. Du bist K-941, richtig? Der von Corellia.»

Argem nickte. «Und?»

«Und du wirkst wie einer, der beim Atmen erst um Erlaubnis fragt.»

Das Grinsen blieb. Argem erwiderte es nicht. Noch nicht. Er wartete.

Ein zweiter Kadett trat hinzu – groß, breitschultrig, mit dunkler Haut und fast leuchtend grünen Augen. Er nickte beiden knapp zu, sagte aber kein Wort.

«Cav Leron», sagte Jaden beiläufig und zeigte mit einem Kopfnicken zu Cav. «Er zählt nicht in Wörtern, sondern in Sekundenbruchteilen. Letztens hat er einem Neuen gezeigt, wie man die Schubregelung richtig fasst – ohne ein einziges Wort.»

Cav hob eine Augenbraue. «Weil der Griff falsch saß.»

Es war das erste Mal, dass Argem ihn sprechen hörte. Dann trat Sethura näher, wie aus Reflex, als müsse er den Gleichklang stören, bevor er zu laut wurde.

«Vielleicht sollte Jaden sich da mal beraten lassen. Bei ihm sitzt selten was richtig.»

Argem drehte sich zu ihm. Da war es wieder, dieses schiefe Grinsen – ein Überbleibsel aus der alten Welt: Corellia, rostige Docks, verbeulte Frachter. Für einen Moment war er nicht in einem Hangar des Imperiums. Für einen Moment war er einfach nur da.

«Wir fliegen heute zusammen, oder?» fragte Jaden. «Du, ich, Cav, Sethura. Gruppe 3.»

«Flügel 3», korrigierte Cav.

«Wie bitte?» fragte Sethura.

«Er hat uns einen Namen gegeben.»

«Er spricht – und dann gleich das.»

Jaden lachte leise, fast überrascht.

Argem spürte ein Ziehen in der Brust. Kein Lachen, kein Glanz. Nur ein Gefühl. Etwas Undefiniertes. Keine Wärme – das war hier fehl am Platz.

Aber vielleicht... ein erstes Echo von Zusammenhalt. Ein leises Klack, als würden vier Zahnräder zum ersten Mal greifen.

«Nächster Durchlauf: Trainingsszenario 9-B – Raumüberlegenheit im kontrollierten Sektor. Zwei Flüge gegeneinander. Volle Manöverfreiheit. Begrenzte Bewaffnung. Ziel: taktische Dominanz, nicht Abschuss.»

Die Stimme hallte aus den Lautsprechern, während Argem mit seinen Kameraden im Vorbereitungsraum auf das Signal wartete. Die Luft war durchzogen vom Geruch nach Schmieröl, Metall und konzentriertem Schweiß. Flügel 3 – seine Gruppe – sollte heute gegen Flügel 1 antreten. Angeführt von Vera Nade: kühl, präzise, unbesiegt.

Die Türen zum Simulationsraum glitten auf, und ein feiner Kühlnebel stieg auf, als wollten die Maschinen selbst ihre Unnahbarkeit zur Schau stellen. Argem trat als Erster ein. Die Simulatorkapseln standen bereit – vier sphärische Kabinen, perfekt dem Cockpit eines TIE-Jägers nachempfunden.

Er stieg ein. Die Luke schloss sich mit einem dumpfen Zischen hinter ihm. Ein feiner Druck auf den Ohren signalisierte die

vollständige Isolierung vom Außenraum. Gedämpftes Licht, kaltes Metall – der Innenraum war nicht einladend, sondern funktional. Nur das matte Leuchten der Konsole erwachte.

Er setzte sich, schnallte sich fest. Die Gurte klemmten hart ein, kein Komfort, keine Polsterung. Er klappte das Startpanel an der rechten Konsole auf und begann die Systeminitialisierung.

Zuerst aktivierte er den Primärstrom. Der massive Kippschalter ließ sich mit Widerstand umlegen. Ein elektrisches Brummen setzte ein, Kontrollleuchten sprangen an, Displays leuchteten auf.

Als nächstes fuhr das Antriebssystem hoch, Argem berührte das ovale Aktivierungsfeld in der Mitte. Das Triebwerksschema erschien als schwebendes Hologramm. Mit zwei präzisen Wischbewegungen aktivierte er die Ionenreaktoren – das Cockpit vibrierte kurz unter dem simulierten Druck der Energieschübe. Die Anzeigen bestätigten: Reaktorausstoß stabil bei 18 Prozent.

Danach stellte er den Luftkreislauf auf Autokalibrierung. Der Lebenserhaltungssimulator zeigte blaue Anzeigen – Sauerstoffversorgung virtuell, aber konstant.

Anschließend schob er die beiden Sicherungen der Waffensteuerung nach vorn. Die Anzeige wechselte auf aktiv: Zwei synchronisierte Laserkanonen, simuliert mit begrenzter Munition – jeweils dreißig Schuss. Genug, wenn man präzise war.

Zuletzt aktivierte er das taktische Interface. Drei Bildschirme fuhren hoch. Der zentrale Bildschirm zeigte ein weiches Sternenfeld, links der Statusmonitor, rechts Zielerfassung. Kein Radar, keine künstliche Hilfe. TIEs hatten keinen Luxus – nur Reaktion und Instinkt.

Er atmete tief durch, spürte das Gewicht des Helms auf seiner Stirn. Noch trug er ihn nicht ganz – nur ein Moment der Ruhe. Dann griff er zum Interkom.

«K-941 bereit.»

Die Antworten kamen nacheinander: Cavs Stimme, tief und gelassen. Sethura, leicht gepresst. Jaden klang angespannt – wie immer, wenn es ernst wurde.

Dann begann die Simulation. Ein ruckartiger Impuls ließ die Kapsel beben. Die Trägheitsverlagerung wurde realistisch simuliert, Argem wurde leicht in den Sitz gedrückt. Sein Jäger beschleunigte, stieg in das virtuelle Weltall. Sterne zogen vorbei wie kalte, fremde Augen.

Er testete die Steuerung: Der Steuerknüppel reagierte sofort, die Zielausrichtung glitt sauber. Zwei Feuerknöpfe unter den Daumen – primär und sekundär. Die ersten Manöver waren vorsichtig, flache Schwenks, um die Sensitivität zu spüren. Triebwerksleistung bei 42 Prozent. Formation halten.

«Flügel 3, Alpha-Formation bestätigen», befahl Jaden.

«Alpha bestätigt», antwortete Cav knapp. «Ich bin links außen», fügte Sethura hinzu.

Argem nahm die rechte Außenposition. Klassische Deckung: Früherkennung, Seitenverteidigung, Nachzug. Dann erschienen die Kontakte auf dem Display.

Vier rote Markierungen näherten sich von Steuerbord. Enge Formation. Keine Streuung. Flügel 1. Und vorne – Vera.

«Aufgepasst, sie fliegen ein Keilmanöver», murmelte Cav.

«Sie splitten sich gleich auf», ergänzte Argem, während seine Finger das Feuer bereit hielten.

Zielerfassung! Die Anzeige blinkte rot. Reflexartig riss er den Knüppel nach rechts, wich aus – Lasersalven rissen knapp an ihm vorbei.

«Jaden, sie kommen auf dich!» Sethuras Stimme war angespannt. Er beobachtete, wie Jaden abtauchte, sich spiralförmig in Sicherheit manövrierte – ein guter Flug. Doch ein Lichtsignal blinkte auf: Treffer. K-928 deaktiviert. Ein Verlust. Zu früh.

Argem zog hoch, wollte den Rückraum sichern, doch Cav war schneller. Er konterte präzise – ein feindlicher TIE verschwand von der Anzeige.

Dann sah Argem die Führungsmaschine. Vera.

Ihr Manöver war unorthodox: ein plötzlicher Aufstieg, dann ein tiefes Abkippen. Wie ein Dolch, der aus dem Nichts kam. Ihre Schüsse zwangen ihn zu ausweichenden Rollen. Keine Treffer, aber sie dominierte den Raum.

Er keuchte, die Hände klammerten sich fest an die Kontrollen. Der Schweiß rann seinen Rücken hinunter, die virtuelle Trägheit drückte gegen die Schultern. Anzeigen flackerten – Antrieb bei 68 Prozent, System grün.

«Cav, Position?» fragte Argem.

Keine Antwort. Sein Signal war ausgegraut. Nur noch Sethura und er. Drei gegen zwei.

«Deckung rechts!» rief Sethura.

Argem zog hoch, kreiste, fing den Gegner ab – ein feindlicher TIE war zu langsam. Drei Schüsse. Zwei verfehlten, der dritte traf. Der Gegner verschwand. Gleichstand.

Doch Vera blieb. Immer noch da. Immer noch schneller.

Sie drehte scharf ein, stieg, setzte eine enge Kurve an – und schlug zu. Sethura wurde getroffen. Argem sah seine Anzeige erlöschen.

Er versuchte noch zu reagieren. Doch da war kein Platz, keine Zeit.

Ein finaler Ton durchbrach die Simulation. Das Bild erstarrte.

«Sieg: Flügel 1. Punktestand 2:1. Schadensquote: 74 Prozent. Flügel 3 – akzeptabel.»

Die Luke öffnete sich, frische Luft strömte ein. Argem blieb kurz sitzen. Die Hände zitterten leicht – nicht aus Angst, sondern aus Enttäuschung. Er hätte mehr tun können. Vera war beeindruckend. Aber nicht unschlagbar.

Draußen standen die anderen. Jaden zuckte mit den Schultern. Sethura lehnte an der Wand, schweißnass. Cav sah ihn kurz an und Nickte ihm zu.

Argem stieg aus. Er zog den Helm ab, wischte sich über die Stirn. Sein Blick wanderte zu Vera.

Sie ging an ihm vorbei – aufrecht, unberührt. Für einen Moment drehte sie leicht den Kopf. Kein Spott. Kein Lächeln. Nur ein kurzer Blick.

Und in diesem Blick lag keine Überheblichkeit.

Die Luft im Taktikraum war trocken, fast steril. Die Beleuchtung war hell und gleichmäßig, ohne Schatten. Alles in diesem Raum

schien darauf ausgelegt, Emotionen zu dämpfen. Keine Ablenkung. Keine Farbe. Nur Funktion.

Argem stand aufrecht, die Arme hinter dem Rücken verschränkt. Vor ihm schwebte ein Hologramm, das den Luftkampf aus der Simulation nachzeichnete. Farbige Linien zogen durch das virtuelle Raumfeld: blaue für seine Gruppe, rote für den Gegner. Flügel 1 hatte sich mit chirurgischer Präzision durch ihre Formation gearbeitet.

Die Stimme des Ausbilders war ruhig, fast analytisch. «Trainings-szenario 9-B abgeschlossen. Flügel 3: Reaktionszeit durchschnittlich 2,6 Sekunden. Zielgenauigkeit 41 Prozent. Taktische Koordination: verbesserungsfähig.»

Der Ausbilder – ein hochgewachsener Offizier mit kantigem Gesicht – trat einen Schritt nach vorne. In der Hand hielt er ein Datenpad, auf dem die Analyse der Simulation eingeblendet war. Er blieb vor Argem stehen.

«Kadett K-941. Sie haben ihre Position gehalten. Saubere Linien, effiziente Ausweichmanöver. Aber... zu berechenbar.»

Ein kurzer Blick, dann fuhr er fort:

«Sie folgen den Regeln. Das ist gut. Aber das Imperium gewinnt nicht nur durch Gehorsam. Es gewinnt durch Kontrolle. Wer den Feind nur beobachtet, verliert ihn. Wer ihn liest, kann ihn führen.»

Argem schluckte, aber antwortete nicht. Innerlich wiederholte er die Szene. Den Moment, als Vera abtauchte. Er hatte es gesehen. Und doch zu spät reagiert.

«Sie denken zu viel», sagte der Ausbilder leise. «Piloten denken nicht. Sie entscheiden.»

Das Hologramm flackerte, schaltete sich ab. Der Raum blieb still. Dann kam nur noch:

«Debriefing beendet. Nächstes Szenario in 48 Stunden. Weggetreten!»

Die Gruppe betrat die Unterkünfte, die Quartiere waren wie immer: kalt, spartanisch, ohne Komfort. Acht Liegen, acht Spinde, ein Waschbecken. Alles funktional, nichts persönlich.

Argem trat als Letzter ein. Jaden saß bereits auf seiner Pritsche, lehnte sich zurück und balancierte einen Codezylinder auf den Fingern. Sethura lag ausgestreckt da, einen Arm über die Stirn gelegt. Cav saß aufrecht, die Arme verschränkt, der Blick ins Leere gerichtet.

«Nade hat uns zerlegt», murmelte Jaden. «Wie immer.»

Niemand antwortete sofort. Die Stille war nicht feindselig, sondern schwer. Gefüllt mit unausgesprochenem Frust. Argem setzte sich, stützte die Ellbogen auf die Knie, die Hände ineinander gefaltet.

«Ich war zu langsam bei der Reaktion. Ich hab gesehen, was sie tun wird, aber ich hab nicht... entschieden», sagte er leise.

Sethura hob leicht den Kopf. «Willkommen im Klub. Ich war zu früh. Und Jaden war... Jaden.»

«Hey!», sagte Jaden, ohne sich aufzurichten. «Ich hab wenigstens einen Abschuss fast geschafft. Das zählt.»

Cav sagte nichts. Aber er sah zu Argem, dann langsam zu den anderen.

«Sie ist nicht unbesiegbar», sagte er ruhig. «Sie ist nur besser organisiert. Besser trainiert. Noch.»

Argem blickte zu ihm. Da war keine Arroganz. Nur eine sachliche Feststellung.

«Was glaubt ihr, warum sie so ist?», fragte Sethura leise. «So kalt, so... unantastbar?»

«Weil sie keine andere Wahl hat», antwortete Argem nach kurzem Zögern. «Wenn du angreifbar bist, bist du verwundbar. Vielleicht glaubt sie, wenn sie verliert, verliert sie mehr als wir.»

Die Worte hingen in der Luft. Niemand widersprach.

«Vielleicht», sagte Jaden nach einer Weile. «Aber ich sag's euch: Ich werd sie überraschen. Beim nächsten Mal.»

Argem lehnte sich zurück, schloss für einen Moment die Augen. Die Worte des Ausbilders hallten nach: Piloten denken nicht. Sie entscheiden. Dann werde er lernen, zu entscheiden. Früher. Schneller. Besser.

Kapitel 5

Der Gitterboden unter Argems Stiefeln vibrierte kaum merklich. Ein stetiges, tiefes Brummen drang durch das Metall, gespeist von den riesigen Energiegeneratoren der Basis, die wie ein Herz unter dem Boden pochten. Über ihm war das hohe Gewölbe der Startsektion zu sehen – grau, durchzogen von Wartungsstegen, Scheinwerfern und den klobigen Fangarmen, die bereitstanden, um die Rückkehrenden wieder einzufangen.

Sechs Monate waren vergangen. Ein halbes Standardjahr seit jenem Tag, an dem Flügel 3 zum ersten Mal gemeinsam im Simulator geflogen war – und gegen Flügel 1 unterlegen. Sechs Monate, in denen sich aus vier einzelnen Kadetten eine Einheit geformt hatte. Aus Argem, Sethura, Cav und Jaden war ein eingespielter Trupp geworden, der gelernt hatte, gemeinsam zu handeln, zu kommunizieren, zu fliegen. Es war kein Zufall mehr, wenn sie ein Manöver im richtigen Moment durchführten. Kein Glück, wenn sie eine Simulation meisterten. Es war harte Arbeit, tägliches Training, endlose Wiederholungen. Formationen, Zielerfassungen, Angriffe auf Konvois – wieder und wieder. Viele Kadetten der Klassen wurden Versetzt oder aus dem Dienst entlassen. Einige Verletzten sich und verliessen die Streitkräfte des Imperiums.

Und doch war dies heute etwas anderes. Kein Szenario. Kein digitales Zielsystem. Kein virtuelles Gegnerteam. Heute war es ein realer Testflug. Nur ein Formationsflug im Orbit von Prefsbelt IV. Ein Routineeinsatz, um die neuen TIE-Jäger unter realen Bedingungen zu prüfen.

«Flügel 3 – bereitmachen zum Manöverflug. Orbitlauf Alpha-8, Sektor 47-A. Startsequenz Omega. Leitung durch Lieutenant Trass.»

Die Stimme aus dem Interkom war sachlich. Keine Spur von Drill. Kein Befehlston. Fast ruhig. Argem stand auf der oberen Plattform der Startrampe. Unter ihm hing sein Jäger – ein TIE-Raumüberlegenheitsjäger, markiert mit seiner Kennung K-941. Die kugelförmige Kanzel schwebte zwischen den beiden seitlichen Solarpaneelelen wie ein stählernes Insekt. Der Lack glänzte stumpf unter dem Licht der Hangarlampen, als wäre er mit dem Staub der Sterne bedeckt. Es war ein schönes, präzises Gerät – aber Argem wusste, wie dünn die Haut war, die es vom Tod trennte. Diese Jäger waren keine Wunderwerke. Sie waren Massenware. Sie wurden in orbitalen Werften in Serie gefertigt, von Arbeitern, die sie nie fliegen würden. Schnell, wendig – und billig. Kein Schildgenerator. Kein Hyperantrieb. Kein Rettungssystem. Nur Geschwindigkeit und Feuerkraft.

Er glitt mit der Hand über die Außenhaut, kalt und glatt. Dann stieg er ein, über die schmale Einstiegsleiter, wie er es hunderte Male geübt hatte. Die Luke senkte sich mit einem dumpfen Zischen, schloss sich über ihm wie ein Deckel. Der Rumpf umschloss ihn vollständig – eng, funktional, nüchtern. Keine Verzierung. Keine Erleichterung.

Die Systeme fuhren hoch. Argem arbeitete sie konzentriert durch, nicht in Gedanken, sondern mit jedem Handgriff wach. Die Energieversorgung zeigte grün, der Reaktor zündete bei zwölf Prozent

und stieg stabil an. Die Waffensysteme blieben deaktiviert – ein orangefarbenes Licht leuchtete warnend, obwohl keine Munition geladen war. Die Druckverhältnisse im Cockpit waren konstant, die Luftfiltersysteme kalibriert. Er überprüfte die Funkverbindung, empfing die leisen Rückmeldungen seiner Staffel. Alles war bereit. «K-941 – bereit», meldete er, und seine Stimme klang ruhig im geschlossenen Helm.

Sethura, Jaden, Cav – sie alle folgten. Vier Stimmen. Flügel 3 war vollständig.

Dann kam der zweite Flügel. Fünf weitere Jäger, angeführt von Lieutenant Trass selbst. Unter ihnen: K-963, ein Kadett aus einer anderen Klasse. Ein Nachzügler. Keiner aus Argems Umfeld. Niemand, dessen Gesicht er kannte oder je kennen würde.

Die Startprotokolle liefen ab. Triebwerke zündeten in gestaffelter Reihenfolge, die Hangarbucht vibrierte unter dem tiefen Grollen der Ionendüsen. Draußen war es noch Nacht – oder das, was man auf diesem Planeten Nacht nannte. Ein bleigrauer Himmel hing über der Basis, durchzogen von Rußstreifen und leuchtenden Anzeigen imperialer Kontrolltürme. Es öffneten sich das äußere Tor. Hydraulische Leuchten blinkten gelb, warnten vor dem Schubstoß. Der erste TIE hob ab, gefolgt von den nächsten – einer nach dem anderen stiegen sie senkrecht empor, durch die Dämpfe, durch die Dämmerung.

Die Atmosphäre zernte an den Tragflächen, das Steuer vibrierte unter der Reibung. Argem spürte den Druck im Brustkorb, hörte das Kreischen der Luft am Rumpf – dann wurde es still.

Der Himmel wurde tiefer. Die Farben verloren an Gewicht. Die Schichten der Atmosphäre lagen unter ihnen, wurden dünner, diffuser. Schließlich: Stille.

Und dann war da das All, Sterne – gestochen scharf, ewig entfernt. Und mittendrin: das Schwarz. Kein Oben. Kein Unten. Nur Raum. Argem atmete ein – tief und gleichmäßig. In diesem Moment war alles still. Das Licht im Cockpit war sanft gedämpft, die Anzeigen ruhig. Die Sonne von Prefsbelt war nur ein matter Lichtpunkt, wie von einer fernen Erinnerung übriggeblieben.

Er schloss kurz die Augen. Es war nicht Furcht. Es war auch kein Staunen. Es war ein Moment des Begreifens. Dass all das hier – diese Leere, diese Stille – mehr war als ein Übungsfeld. Es war eine Wahrheit. Kein Himmel, kein Horizont. Nur Weite. Nur Geschwindigkeit.

«Formation schließen», kam Trass' Stimme über den Funkkanal.

«Flügel 3 in Formation», bestätigte Cav. «Halte Position drei», fügte Jaden an. Sethura meldete sich ebenfalls.

Argem gliederte sich ein. Sie flogen in Keilformation – vier Jäger nebeneinander, sauber abgestimmt. Rechts außen: Argem. Seine Aufgabe: Stabilität. Beobachtung. Ausgleich.

Zwei Orbits um Prefsbelt folgten. Achtzehn Minuten konzentrierter Flug. Keine Fehler. Keine Manöver außer minimalen Kursanpassungen. Alles verlief reibungslos. Die Systeme hielten. Die Triebwerke blieben stabil. Die neuen TIEs funktionierten, wie man es erwartete. Vielleicht sogar besser.

Dann kam der Befehl zur Rückkehr. Die Schleuse 2-B wurde freigegeben, die Fangarme aktiviert. Die Rückführung begann.

Einer nach dem anderen meldete sich zum Andocken. Trass zuerst. Dann Cav. Dann Sethura. Dann Argem. Er lenkte seinen Jäger langsam in den Korridor. Die hydraulischen Fangarme begannen, sich zu bewegen. Ein gelbes Licht blinkte, dann schaltete auf grün. Die Arme griffen. Ein sanftes Rucken ging durch das Cockpit. Der TIE wurde gestoppt, sanft eingezogen.

Argem lehnte sich leicht zurück, beobachtete die Anzeigen. Dann – in der nächsten Sekunde – änderte sich alles.

Ein Lichtblitz durchzuckte die Schleuse. Ein dumpfer, tiefer Schlag, der sogar durch den gepanzerten Rumpf zu spüren war. Die Anzeigen flackerten. Der Bordcomputer reagierte mit einem kurzen Warnsignal. Etwas war geschehen.

«Was war das?!» – Sethura klang alarmiert im Funk.

«K-963 ist... – ich sehe Trümmer!», rief jemand aus Flügel 6.

Argem drehte den Kopf, soweit es das Sichtfeld erlaubte. Und er sah es. Rauch, der in den Raum austrat. Ein schwebendes Trümmerfeld, das noch vor wenigen Augenblicken ein Jäger gewesen war. Und einer der Fangarme – verbogen, verrissen, zuckte noch mechanisch.

Kein Alarm. Kein Gefecht. Kein Gegner. Nur ein einziger Fehler. Ein technisches Versagen. Der Funk war stumm geworden. Selbst Trass sagte nichts. Nur das leise Knistern der Hintergrundfrequenz war zu hören.

Argem atmete aus. Langsam. Er fühlte kein Entsetzen. Nur Leere. Ein Kadett war verschwunden. Ein Name, den er nie gelernt hatte. Ein Gesicht, das er nicht kannte. Jetzt nur noch Asche und Metall. Er wandte den Blick ab.

Und wusste: Das hier war kein Heldentod. Keine Schlacht. Keine Ehre. Es war Verschleiß.

Die Stühle standen in exakter Reihenfolge. Die Neonlichter flackerten einmal, bevor sie konstant wurden. Irgendwo roch es nach heißem Metall – vielleicht von der beschädigten Fangarm-Einheit, vielleicht nur Einbildung.

Lieutenant Varn Trass trat ein, langsam, mit dem Pad in der Hand, dass seine Autorität wie selbstverständlich verstärkte. Er sprach nicht sofort. Wartete, bis alle saßen. Sein Blick war neutral, wie immer. Kein Zorn. Keine Trauer. Nur Notierung.

«Flug abgeschlossen. Orbit Alpha-8 vollständig. Navigationsdaten: 97,4 % im Sollbereich. Kommunikationsverhalten: taktisch korrekt. Formationsdisziplin: befriedigend. K-963: Ausfall durch Systemversagen. Untersuchung läuft.» Er blickte kurz auf. Nur für den Bruchteil einer Sekunde.

«Das war kein Einsatz. Das war eine Übung. Und es war ein Verlust.»

Die Pause danach war kalkuliert. Er ließ sie wirken – aber nicht zu lang. Keine Zeit für Sentimentalität. «Das Protokoll ist eindeutig. Rückkehr zur Normalität. Die Flugdaten werden analysiert. Technischer Bericht folgt. Kadetten Weggetreten!»

Er tippte auf sein Pad. Eine automatische Entlassungsdurchsage ertönte. Metallstühle scharrten über den Boden. Die Kadetten standen auf, einer nach dem anderen. Still. Niemand sprach. Trass rief niemanden zurück. Er sah niemandem lange hinterher. Als Letzter verließ er den Raum – und die Tür schloss sich mit einem gedämpften Zischen.

Kapitel 6

Acht Monate waren vergangen, seit der Rückflug, der mit dem stummen Tod eines namenlosen Kadetten im Fangarmsystem geendet hatte. Acht Monate, in denen nicht heroische Schlachten, sondern technische Fehler, zermürende Erwartungen und der unnachgiebige Rhythmus des imperialen Ausbildungsbetriebs die Zahl der Überlebenden halbiert hatten. Von sechzehn Kadetten waren acht geblieben. Acht Namen, acht Nummern, acht Gesichter, die sich jeden Morgen schweigend beim Antreten begegneten, wissend, dass auch sie nur einen Aussetzer, einen Systemfehler, ein einziges zu spätes Manöver vom Verschwinden trennten.

Der Himmel über Prefsbelt IV war an diesem Morgen ungewöhnlich klar. Kein Schleier, keine Turbulenz. Nur ein weites, stahlblaues Firmament über einer gezackten Kette aus Felsen, Gletschern und schroffen Graten. Das Gebirge zog sich wie eine gezogene Narbe durch das Land – rau, abweisend, von Erosion und Wetter gegerbt. Heute stand kein Flug im Orbit an. Kein Raumkampf, keine Simulation. Heute ging es um Tiefflug, um Orientierung, um das Beherrschen der Maschine in einer feindlichen Umgebung, die keine technischen Fehler verzieht.

Lieutenant Varn Trass stand mit verschränkten Armen am Kontrollpult der Beobachtungsplattform. Seine Haltung war militärisch korrekt, die Haltung eines Mannes, der nicht überwacht, sondern beurteilt. Im Hangar standen zwei Flügel in Bereitschaft: Flügel 3 mit Argem, Sethura, Cav und Jaden – und Flügel 1 mit Vera Nade

an der Spitze. Alle Maschinen waren ausgerüstet, startklar. Keine Simulation mehr. Reale TIE-Jäger, reale Risiken.

Argem saß angeschnallt in seinem Cockpit, die Anzeigen flimmerten, während das System letzte Diagnosen abschloss. Die Zwillings-Ionen-Triebwerke vibrierten leise, kaum spürbar – ein Puls aus Stahl. Sein Blick wanderte über die Armaturen, prüfte Werte, während das vertraute Summen durch seine Glieder kroch. Es war Routine, doch nie selbstverständlich. Nicht, wenn man wusste, wie fehleranfällig diese Jäger waren.

Ein Blick zur Seite zeigte ihm Sethura, der den Blick starr nach vorn gerichtet hielt, wie immer vor dem Start. Dann Cav, der ruhig und fast teilnahmslos wirkte – zumindest nach außen. Schließlich Jaden, dessen linke Hand nervös über die Instrumente strich, obwohl längst alles überprüft war.

Die Schleuse öffnete sich mit einem metallischen Donnern, und das Licht des frühen Morgens ergoss sich über die startbereiten Maschinen. Der Boden unter ihnen vibrierte, als die Triebwerke auf Touren gingen.

Paarweise stiegen die Jäger in die Luft. Zuerst Vera und ihr Flügelmann. Dann Argem und Sethura, dann Cav und Jaden und Schließlich die zweite Rotte von Flügel 1. Acht Punkte am Himmel, die sich wie Pfeile in Bewegung setzten, hinab ins Tal, in das Herz des Gebirges.

Die Luft wurde dünner. Das Cockpit vibrierte stärker, während sich der Luftwiderstand mit der Geschwindigkeit verschmolz. Argem senkte seinen Jäger dicht über die Felsen. Die Schatten der TIEs huschten über die Gletscherzungen und Geröllfelder wie

Suchlichter. Die Berge schienen näher zu rücken, scharfkantig, als wollten sie zerschneiden, was sich ihnen näherte.

Die Funkverbindung blieb ruhig. Nur kurze Befehle. «Höhenregelung anpassen.» – «Formation korrigieren.» – «Achtungsbefehl: Felsvorsprung auf Position 5-2.»

Dann das Kommando von Lieutenant Trass, ruhig und klar:

«Doppel-Delta-Formation. Flügel 3 übernimmt rechte Talflanke. Flügel 1 links. Halten Sie vertikale Staffellung und Kurs.»

Die TIE-Jäger formierten sich, geordnet, diszipliniert. Zwei versetzte Linien, eng gestaffelt. Ein falscher Zug – und sie wären einander zu nah. Argem nahm Position vier. Sein Blick war starr auf Vera Nades Maschine fixiert. Auch sie flog mit bekannter Präzision, ihre Kurven berechnet bis auf den Millimeter. Nichts schien sie je aus dem Takt zu bringen. Und doch, in genau diesem Moment, geschah etwas.

Ein Jäger aus Flügel 1 – weiter hinten in der Formation – begann, unruhig zu werden. Erst ein leichtes Schwanken. Dann eine minimale Korrektur – zu stark, zu hastig. Der Jäger driftete nach rechts, in die Linie von Flügel 3.

Argem spürte, wie sich ihm der Magen verkrampfte. Er wollte etwas sagen – doch der Zwischenfall war schneller.

Die beiden Maschinen berührten sich. Kein spektakulärer Zusammenprall, sondern ein grauenhaft reales Aneinanderreiben zweier Metallkörper in vollem Flug. Jaders Steuerbordflügel wurde zer schlagen, sein Jäger trudelte sofort. Ein Schrei durchbrach den Funk – Jaden selbst, noch immer am Leben, aber ohne Kontrolle.

«Jaden, zieh hoch!» rief Argem, fast flehend. Keine Antwort. Nur Rauschen.

Dann, plötzlich, Jadens Stimme. Schwach. Belegt. Fast flüsternd: «Tut mir leid...», Das Funkgerät verstummte.

Sein TIE prallte mit voller Wucht gegen eine Felswand. Die Explosion war grell, eine lodernde Kugel aus Licht, die für einen Augenblick alles überstrahlte. Trümmerteile schleuderten in die Höhe, Fels brach aus der Wand, Rauch stieg auf. Das Echo der Detonation rollte wie ein ferner Donnerschlag durch das Tal.

«NEEEEEIIIIIN!» brüllte Sethura in den Funk, seine Stimme war nicht mehr seine. Es war kein Schrei des Schmerzes, es war rohe Verzweiflung, ein Ausbruch, der nicht mehr kontrolliert werden konnte. Er war nicht mehr Pilot. Nicht mehr Kadett. Nur ein Mensch, der etwas verloren hatte, das man nicht ersetzen konnte.

Argem rang nach Luft. Seine Hände zitterten. Er spürte die Kälte der Steuerknüppel, als würde sie ihm bis in die Knochen kriechen. Er sah die Stelle, wo der Rauch aufstieg. Wo nichts mehr war. Kein Wrack, kein Signal. Nur Asche.

Dann kam die Stimme von Lieutenant Trass. Kalt. Ohne Zögern.

«Alle Einheiten. Sofortige Rückkehr zur Basis. Formation abbrechen. Schleuse 1-A.»

Kein weiterer Kommentar. Keine Erklärung. Kein Bedauern.

Die Jäger drehten ab, einer nach dem anderen. Die Formation löste sich auf. Es war kein koordinierter Rückflug. Es war ein Schweben. Ein Schweigen. Ein Flug zurück durch einen Himmel, der plötzlich so leer wirkte, dass er dröhnte. Nur sieben kehrten zurück und in der Nacht, als das Licht in den Quartieren gelöscht wurde, blieb ein

Bett leer. Kein Wort fiel darüber. Kein offizielles Schreiben. Kein letzter Gruß. Nur ein Blick von Sethura, als Argem in seine Kojе stieg. Kein Zorn. Kein Tränen. Nur Leere und ein Satz, den keiner aussprach, aber jeder dachte: Es hätte jeder von uns sein können.

Kapitel 8

Zwei Monate waren vergangen, seit Argem Kar zum Schwarmführer von Flügel 3 ernannt worden war. Es war keine Auszeichnung im eigentlichen Sinne gewesen, sondern eine Verkündung – nüchtern, sachlich, wie alles auf Prefsbelt IV. Die Zeremonie fand nicht einmal auf dem Appellplatz statt, sondern in einem Besprechungsraum ohne Fenster. Lieutenant Varn Trass hatte ein Pad in der Hand gehalten, kurz hochgeschaut und gesagt: «K-941 – ab sofort Schwarmführer. Flügel 3 untersteht Ihnen.» Dann hatte er ihm den rot gestempelten Versetzungsbefehl überreicht, ohne eine Miene zu verziehen. Kein Handschlag, kein Applaus, nicht einmal ein ehrender Blick. Nur das Pfeifen der Lüftung in der Decke und das Klacken, als Trass mit dem Stiefel Absatz stand. Dennoch war es mehr als nur ein Titel.

Es war Verantwortung. Befehl. Und vor allem: Vertrauen, das nicht ausgesprochen, sondern zugemutet wurde. Argem hatte in diesem Moment das Gefühl gehabt, dass sich etwas verändert hatte – nicht sichtbar, nicht greifbar, aber spürbar. Wie ein neues Gewicht auf seinen Schultern, das sich nicht durch Masse ausdrückte, sondern durch Bedeutung.

Die Lücke, die Jaden hinterlassen hatte, war noch spürbar – in Gesprächen, in Blicken, in der unbesetzten Kojen am Ende des Quartiers. Niemand hatte seinen Platz eingenommen. Nicht wirklich. Und doch war jemand gekommen, um dort zu stehen, wo Jaden gefallen war.

Tidus Hal war kaum älter als neunzehn. Ein Kadett aus einer Paralelstaffel, versetzt zu Flügel 3, weil er «den Leistungsstand erreicht hatte» – so stand es im Protokoll. Ein makelloser Theoriedurchschnitt, ein nahezu perfekter Wert in der Technikanalyse, aber keine Einsatzerfahrung. Er sprach selten, fast nie zuerst. Seine Stimme war leise, klar, aber ungeübt. Argem beobachtete ihn bei jedem Briefing – wie er die Hände an seinem Helmriemen verkrampfte, wie sein Blick nervös über das Projektionsterminal wanderte, wie er beim Rückmelden immer einen halben Herzschlag zu spät kam. Doch er hörte zu. Er fragte nicht viel, aber wenn er fragte, war es präzise. Und er flog korrekt – geradlinig, technisch sauber, wenn auch noch ohne Gespür für Dynamik. Ein Rohdiamant – mit viel Oberfläche und noch wenig Schliff.

Seit seiner Beförderung hatte Argem begonnen, Flügel 3 anders zu sehen. Nicht mehr als Zusammensetzung von Nummern und Funktionen, sondern als lebendige Einheit. Sethura – sein ältester Gefährte in dieser Staffel – war geblieben wie er war: wach, hellsehtig, einer, der in jeder Situation einen kühlen Kopf bewahrte, selbst wenn es brannte. Cav – wortkarg, konzentriert, so beständig wie eine Gravitation – war das Rückgrat jeder Formation. Und nun Tidus – neu, nervös, aber bereit zu wachsen.

Und er selbst? - Er war nicht mehr nur Beobachter, nicht mehr der, der ausführt. Er war derjenige, der entscheidet. Der erste, der meldet. Der letzte, der aufgibt. Manchmal erwischte er sich dabei, dass er die Flugpläne am Vorabend noch einmal durchging, während die anderen längst schliefen. Dass er abwog, wen er wo in der Formation platzieren würde, obwohl es keine Befehle dazu gab. Und dass

er, als er das erste Mal «Flügel 3, bei mir!» rief, einen Moment lang nicht wusste, ob sie ihm folgen würden. Sie hatten es getan. Ohne Zögern.

Die Wochen vergingen in einem seltsamen Gleichmaß. Kein Unterricht mehr im klassischen Sinn. Kein trockener Frontalvortrag, keine Theoriebögen. Nur noch Prüfungen. Simulationen. Belastungstests. Taktische Notfallübungen. Alles, was zählte, war Reaktion, Präzision und Ausdauer. Die Dozenten traten kaum noch in Erscheinung – sie standen im Hintergrund, werteten aus, schwiegen.

Sie waren jetzt noch sechs Kadetten. Sechs von einst sechzehn. Manche waren gegangen, andere gestorben, andere... einfach verschwunden, ihre Namen gelöscht, als wären sie nie dagewesen. Und jeden Morgen, wenn Argem seinen Helm vom Spind nahm, sah er für einen Moment das schwarze Kunststoffglas an und fragte sich: Wer wird heute wieder nicht zurückkommen?

Und dann kam der Befehl. Kein Manöver. Keine Übung. Keine Simulation. Ein echter Auftrag – unter realen Bedingungen, mit echter Zielerfassung, echten Konsequenzen. Argem spürte, wie sein Herz langsamer, aber fester schlug.

Dies war kein Spiel mehr. Dies war der Krieg, von dem sie bisher nur gelernt hatten, wie man ihn überlebt.

Der Briefingraum war klein, fensterlos und kalt. Die Wände aus grauem Durastahl schienen das Licht der Projektoren eher zu schlucken als zu reflektieren. Vier Sitze waren besetzt – Argem, Sethura, Cav und Tidus. Lieutenant Varn Trass stand am vorderen Ende des Raumes, eine taktische Holokarte drehte sich langsam über dem

Tisch. Die Sensorreichweite im Orbit von Prefsbelt war darin als bläulich schimmernder Kegel dargestellt, im Zentrum ein blinkendes, oranges Signal – «Zielbereich Kresh-7».

«Flügel 3 – ab sofort unter dem Rufnamen Schwarm Eins. Das ist kein Training. Kein Szenario. Kein Gefechtsmuster auf Papier. Das ist ein realer, autorisierter Einsatzauftrag unter imperialer Kommandostruktur.» Trass' Stimme war ruhig, aber hart. Er sah jeden Einzelnen der vier Kadetten an.

«Eine automatische Sensorboje im Orbit hat ein nicht identifiziertes Objekt gemeldet – stationär, ohne Antwort auf Transponderanfrage. Das primäre Wärmeprofil entspricht einem CR-75-Transporter. Begleitet von zwei kleineren Schiffen, thermisch und optisch vermutlich V-Flügler. Kein Imperium. Kein neutraler Code. Keine zivile Lizenz.»

Er zoomte näher an die Holoanzeige. Drei Punkte blinkten. Zwei bewegten sich leicht, orbital versetzt. Das Dritte war fix.

«In eurem Einsatzsektor befinden sich derzeit keine verfügbaren Einheiten. Flügel 1 hat zwei Ausfälle und ist in Wartung. Die Raumjägerstaffel der Garnison ist mit Versorgungseinsatz betraut. Das hier fällt euch zu – weil ihr die Einzigen seid, die es können.» Ein Moment der Stille.

Dann beugte sich Trass leicht vor: «Verstanden? Ihr seid nicht mehr Kadetten, wenn ihr startet. Ihr seid das Imperium. Die Vorschrift lautet: Aufklärung. Keine Verhandlungen. Bei Widerstand – eliminieren. Ihr handelt unter voller operativer Autorität. Rückmeldung über Erfolg oder Verlust erfolgt durch Kommando Alpha-2.»

Argem nickte knapp.

«Fragen? - Gut. Raus. 12 Minuten bis Start.»

Der Hangar lag in gedämpftem Licht. Nur die Führungsbahnen auf dem Boden leuchteten hell auf, eine pulsierende Linie bis zu den Starttoren. Techniker hasteten zwischen den Podesten umher, überprüften letzten Statuswerte, versiegelten Zugangspaneele, trugen still ihre Daten in Pads ein. Niemand sprach. Jeder Handgriff war eingeübt – präzise, funktional. Dies war keine Simulation. Kein Ausbildungsflug. Sondern Einsatzstatus.

Argem Kar stand auf dem metallenen Gitter oberhalb seines TIE-Jägers. Die zwei Solarpaneele ruhten noch eng anliegend an den Rumpf gefaltet. Die zentrale Kugel – der Kommandopod – glänzte matt, die Einstiegs Luke bereits offen, die Stufen der Wartungsleiter ausgeklappt. Der Jäger wirkte angespannt. Wie ein Raubtier kurz vor dem Sprung. Er atmete flach aus. Unten, seitlich, bereitete sich auch sein Schwarm vor: Sethura, ruhig wie immer, prüfte den Kabelanschluss seines Helmes. Cav sprach mit niemandem, konzentriert auf die Aussenchecks. Tidus stand starr über seinem Jäger, die Finger nervös am Verschluss seines Handschuhs nestelnd. Ein Hauch von Unsicherheit – nicht überraschend. Es war sein erster echter Einsatz.

Argem trat an den Rand der Plattform, stieg entschlossen die Leiter hinab, jeder Schritt klang gedämpft auf dem Durastahl. Als er die Kanzel erreichte, legte er die Hand auf die Außenhaut seines Jägers. Glatt. Kalt. Eine Spur von Vibration – das Herz des Reaktors war bereits aktiv.

Er setzte sich in den Sitz. Die Lehne war auf ihn eingestellt, die Rückenstütze angepasst. Die Steuerknüppel lagen auf den

Konsolen links und rechts – vertraut wie die eigenen Hände. Als er die Kuppel schloss, senkte sich die Außenwelt mit einem leisen Zischen aus seinem Bewusstsein. Die Verriegelung klickte, ein Druckausgleich zischte durch die Lüftungsöffnungen.

Die Instrumente erwachten zum Leben. Displays leuchteten auf – grün, orange, vereinzelt rot. Er setzte den Helm auf, hörte das kurze Knacken des Versiegelungskragens, dann das Einrasten des internen Komms. Sauerstoff: stabil. Visor polarisiert. Lebenserhaltung auf Orbitalkonfiguration.

Er führte die Checkliste wie automatisiert durch, sprach sie im Kopf mit:

Primärenergiezufuhr: aktiviert.

Reaktorleistung: bei 16 % und steigend, stabilisiert bei 47 %.

Waffenstromkreis: gesichert, Offline-Markierung bestätigt.

Zielsystem: kalibriert auf Nahfeld-Scan.

Kommunikationsarray: verschlüsselt, Kanal 5 aktiv.

Flugsteuerung: neutral.

Navigationsvektor: voreingestellt auf 1-9-8.

Der Bordcomputer piepte zweimal – Startbereitschaft bestätigt.

«Grau 1 – bereit», meldete Argem ruhig.

«Grau 2 – bereit.» – Sethura.

«Grau 3 – bereit.» – Cav.

«Grau 4 – bereit.» – Tidus, leise, aber fehlerfrei.

«Schwarm 1, Autorisierung erhalten. Startroute Vektor 1-9-8. Aufstieg auf 27.000 Fuss, Übergang in Orbit bei Marker Polaris-3. Zielsektor Kresh-7. Keine externe Eskorte. Primärstatus: Einsatz.»

Ein letzter Moment des Stillstands. Argem spürte sein Herz pochen. Keine Angst – aber das Bewusstsein, dass nun jede Bewegung Konsequenzen hatte. Er war kein Kadett mehr. Nicht heute.

Dann senkte sich das Hangartor mit einem metallischen Stöhnen. Die Schleuse zur Startkammer öffnete sich, Druckausgleich. Der Startmechanismus klickte ein. Ein roter Lichtstreifen wanderte über das Cockpitglas – «Bereit zum Start».

Argem schob den Schubregler sachte nach vorne. Der Jäger vibrierte stärker, das Summen der Energie wurde zu einem Dröhnen. «Grau 1 hebt ab.»

Sein TIE löste sich vom Gitter. Kurz schwebte er – dann beschleunigte er in einem sauberen vertikalen Steigflug. Die Atmosphäre wurde blasser, die Anzeigen wechselten von blau auf schwarz.

Prefsbelt IV lag bereits weit hinter ihnen, als die vier TIE-Jäger durch die obere Atmosphäre brachen. Der Himmel hatte sich zu einem tiefen Schwarz gewandelt, die Sterne erschienen schärfer, härter – nicht mehr als Lichtpunkte, sondern als messerscharfe Markierungen eines endlosen Raums. Die Triebwerke brummt tief im Rumpf, jede Vibration übertrug sich durch das Sitzgestell in Argems Wirbelsäule. Doch er ignorierte es. Der Blick war starr auf das HUD gerichtet.

Argem führte die Formation im Vorpfeil. Sethura lag in seiner Diagonalen, Cav links versetzt, Tidus etwas hinter der rechten Flanke. Die Schubleistung war bei 68 %, stabil, angepasst auf Orbitalgeschwindigkeit. Der Zielsektor Kresh-7 lag nun vor ihnen – eine Zone mit minimalem Trümmeraufkommen, taktisch günstig, wenn auch weit außerhalb imperialer Sensorik. Ein heller Puls auf dem

Display zeigte das Eintreffen im Zielgebiet. Die Kommunikation wurde sofort enger getaktet.

«Kontakt in Sichtweite. Reaktiver Scan aktiviert», meldete Sethura, seine Stimme ruhig wie immer.

«Objekt identifiziert – Bestätigung: CR-75 Transporter, außenliegende Frachtklappen. Begleitschutz: zwei Jäger, identifiziert als V-Flügler, offene SoroSuub-Konfiguration, keine sichtbare Imperiale Markierung», fügte Cav hinzu.

Argem aktivierte den Hailing-Kanal und sprach mit fester Stimme: «Hier spricht das Galaktische Imperium. Nicht registriertes Schiff im Sektor Kresh-7: Identifizieren Sie sich sofort. Senden Sie Transponderdaten und nennen Sie den Grund Ihres Aufenthalts in diesem Raumgebiet.»

Stille. Nur das monotone Rauschen der Hintergrundfrequenz. Kein Ton. Kein Ping. Nach fünf Sekunden: ein zweiter Aufruf, diesmal schärfer.

«Letzte Warnung. Jede weitere Kommunikationsverweigerung wird als feindliche Handlung gewertet. Aktivieren Sie keine Defensivsysteme. Reduzieren Sie Energie und bereiten Sie sich auf Inspektion vor.» Argem wartete. Zwei Sekunden. Drei.

«Sethura?» fragte er knapp.

«Sie fahren die Schilde hoch», kam die Antwort sofort. «Energieanstieg bei den Begleitjägern. Kursänderung – sie gehen in Angriffsformation.» Der Moment war da. Argem atmete durch. Der Bordcomputer summte leise, als das Ziel erfasst wurde. Dann: Entscheidung.

«Taktisches Muster Teth. Splitformation. Zwei auf das Mutterschiff. Zwei übernehmen die Eskorte. Cav, Sethura – ihr kümmert euch um den Transporter. Ich nehme mir mit Tidus die Jäger vor. Kein Zögern. Kein Risiko.»

Die Antwort kam prompt. «Verstanden. Aufteilung bei Reichweite 5-Klick», bestätigte Sethura.

Argem zog den Steuerknüppel leicht nach oben, sein TIE beschleunigte in einen weiten Linksbogen, während Tidus spiegelverkehrt nach rechts ausbrach. Die Jäger teilten sich exakt – ein sauberes Gabelmanöver, das den Gegner frontal zerteilte.

Die beiden V-Flügler reagierten, schälten sich aus ihrer Umlaufbahn. Der eine zog nach oben, ging in eine hohe Abfangposition über Argems Bahn. Der andere flog schräg auf Tidus zu – aggressiv und schnell.

«Tidus, defensives Muster 2-L. Halte Geschwindigkeit, keine Wende. Ich schere ein von Steuerbord.» Argems Stimme war ruhig, fast klinisch. Er zog seinen Jäger in einen weiten Halbkreis, senkte den Schub auf 47 %, korrigierte um zwei Grad nach unten und wartete, bis der feindliche Jäger auf Tidus einschwenkte. Dann beschleunigte er abrupt – sein TIE tauchte unter dem V-Flügler hindurch, kippte in den Rückenflug und eröffnete das Feuer.

Die erste Salve verfehlte. Die zweite streifte das Steuerbordtriebwerk des Gegners. Die dritte traf präzise auf die Cockpitsektion. Ein kurzer Lichtblitz – keine Explosion, sondern das plötzliche Erlöschen. Der Jäger löste sich auf wie ein Funke im Vakuum.

«Ziel eins neutralisiert», meldete Argem. Er spürte seinen Puls – ruhig, aber präsent.

Der zweite Feind klebte noch an Tidus. Argem beschleunigte wieder, kam von unten, ließ seinen Jäger in einem flachen Bogen hochziehen, bis er über dem Gegner schwebte. Dann drehte er hart ein, ging in eine diagonale Schleife, zwang den Feind zur Korrektur – genau in Tidus' Schussfeld.

«Jetzt!»

Tidus feuerte. Zwei kurze Impulse. Ein direkter Treffer. Der V-Flügler zerbrach seitlich, Trümmer trudelten auseinander. «Ziel zwei neutralisiert.»

Unterdessen hatten Cav und Sethura das Schnellboot gestellt. Es war keine Schönheit – kantig, mit freiliegenden Leitungen, ein umgebauter Frachter mit Erweiterungen. Keine Gegenwehr, aber auch kein Aufgeben. Ionensalven trafen das Heck. Die Triebwerke flackerten, erloschen. Ein Schlag auf die Steuerungsdüsen. Das Schiff trudelte, blieb aber intakt.

«Antrieb tot. Keine Energieemissionen. Lebenserhaltung scheint aktiv. Kein Gegenfeuer», meldete Cav.

Argem überflog das Wrack ein letztes Mal. Der Transporter trudelte schwerfällig, aber kontrolliert, ohne aktive Systeme – wie ein geschlagener Schatten im Raum. Die beiden Jäger waren zerstört, das Zielobjekt neutralisiert, keine Verluste auf imperialer Seite. Da knackte es im Funk – eine neue Stimme, statisch verzerrt, aber deutlich militärisch.

«Schwarm 1 – hier Kontrollsektor Prefsbelt, Kommandoleitung. Eure Datenübertragung wurde empfangen. Bestätigung: Ziel als feindlich eingestuft. CR-75 wird als illegaler Umschlagpunkt für Schmuggelaktivitäten gewertet.» Eine kurze Pause, dann: «Ein

Entertrupp der Sicherheitsstaffel ist bereits unterwegs. Ankunft in Sektor Kresh-7 in sieben Minuten. Ihr habt sauber gearbeitet, Schwarm 1.»

Argem wechselte kurz die Frequenz. Die Stimme aus der Kommandohalle war nun klarer, fast zu ruhig: «Schwarm 1 – Rückflug zur Basis wie geplant. Nachbesprechung 15 Minuten nach Landung, Raum Delta-9. Codewort Phoenix. Meldet euch bei Eintreffen direkt beim Einsatzoffizier. Ende.»

Er ließ den Finger vom Schalter, schloss für einen Moment die Augen. Dann senkte er leicht den Steuerknüppel. «Formation Sigma. Rückflug Kurs 089.»

Die drei anderen Jäger bestätigten nacheinander. Ohne Eile. Ohne Kommentar. Vier Jäger zogen lautlos davon, vor ihnen das matte Licht des Planeten – und hinter ihnen ein Trümmerfeld, das nichts erklärte, aber alles bedeutete.

Kapitel 9

Zwei Standardjahre waren vergangen, seit jener graue Transporter Argem Kar von den Werften Corellias fortgebracht hatte – zwei Jahre zwischen Metall und Kälte, zwischen Drill und Demütigung, Verlust und Formung. Zwei Jahre, in denen sechzehn junge Menschen auf Prefsbelt IV angekommen waren, jeder mit einem Ziel, jeder mit einem Traum – und nun standen acht von ihnen auf dem Appellplatz, ausgerichtet in exakter Formation, ein Block aus Schatten und Stille.

Der Exerzierplatz war leer bis auf sie. Kein Windhauch bewegte den staubfreien Boden, kein Geräusch kam aus den Rängen. Nur das Knirschen der eigenen Stiefelsohlen auf Metallhall war geblieben – vor Stunden. Sie trugen die Galauniformen des Imperialen Fliegerkorps. Tiefschwarz, aus hartem, dicht gewebtem Stoff, der im Licht des späten Vormittags nur dort schimmerte, wo er gestärkt und gebügelt worden war. Der Kragen war steif, hochgeschlossen, mit feinen goldenen Kanten entlang der Spiegel. An der linken Brust saß das Rangabzeichen – ein rechteckiger Einsatz in glänzendem Blau, eingefasst in einen Rahmen aus poliertem Silber. Drei Felder, nebeneinander, kühl und geometrisch – Ausdruck von Struktur, nicht von Individualität. Unterhalb des Abzeichens waren zwei Codezylinder angebracht, in kleine Schlaufen eingeklinkt – Identifikation, Zugriffsbefehle, Notfallprotokolle. Sie glänzten matt unter dem flachen Sonnenlicht.

Keine Atemmaske, kein Helm. Heute sollten ihre Gesichter sichtbar sein. Heute zählte nicht ihre Flugleistung, sondern ihre Einordnung in das große Ganze.

Vor ihnen stand Captain Tharn Veller – der kommandierende Offizier der Akademie, hochgewachsen, hager, mit Händen wie aus Eisen geformt. Seine Uniform war identisch, bis auf das Rangsymbol und die silberne Plakette des Ausbildungskommandos auf dem rechten Oberarm. Er bewegte sich nicht unnötig. Kein Zucken, kein Schritt, der nicht vorgeplant war. Und seine Stimme, als er zu sprechen begann, war so schneidend wie ein Riss im Vakuum:

«Acht Kadetten. Zwei Jahre. Sieben Kameraden verloren.» Er machte eine Pause. Kein Pathos. Kein Innehalten. Nur Statistik.

«Zwei durch Materialfehler. Einer durch mangelnde Reaktion. Vier durch Selektion. Heute beenden Sie Ihre Ausbildung. Heute werden Sie Flight Officers des Galaktischen Imperiums.» Sein Blick wanderte über die Reihe. Er sprach niemanden direkt an. Denn niemand war besonders. «Die Galaxis ist groß. Aber nicht größer als der Wille, sie zu ordnen.»

Er drehte sich zur Seite. Ein Offizier trat vor, reichte ihm ein flaches Terminal. Darauf erschienen acht Namen – grün leuchtend. Kein Trompetensignal, kein Ausruf. Stattdessen: Ein kurzer Ton, präzise in jedem Armbandempfänger der Kadetten. Ein leises, synthetisches Summen – nicht lauter als ein Atemzug. Die Reihe blieb stehen, exakt ausgerichtet, bis Captain Veller das Kommando sprach: «Entlassen zur Einteilung. Langsam, exakt, diszipliniert traten die acht auseinander. Kein Jubel. Kein Schulterklopfen. Die Gesichter waren leer, kontrolliert. Doch in Argems Brust schlug etwas

anderes – nicht Stolz. Nicht Freude. Etwas Schweres, das näher an Verpflichtung war als an Freiheit. Denn heute, unter der Sonne von Prefsbelt IV, war er kein Schüler mehr, heute war er ein Offizier der imperialen Streitkräfte.

Kapitel 10

Das Shuttle vibrierte leise, während es in den Standardanflugvektor einschwenkte. Die metallene Hülle knarrte kaum hörbar, als die Bremsdüsen zündeten und das Schiff begann, sich dem Koloss im Orbit zu nähern. Der Sternenzerstörer *Inexorable* lag wie ein schwarzer Keil über der Tagseite von Tralus, scharf geschnitten gegen das helle Licht der Sonne – ein Monument imperialer Macht, stumm, unerbittlich.

Argem Kar saß in der hinteren Reihe, die Einsatztasche auf den Knien, die Arbeitsuniform makellos. Der schwarze Stoff spannte sich über seinen Schultern, auf der Brust glänzte das neue Gradabzeichen: ein schimmernd blauer Balken, eingefasst in einen silbernen Rahmen. Darunter, befestigt am oberen Brustteil, trug er zwei Codizylinder – das Symbol seines neuen Status als Flight Officer. Kein Wort wurde gesprochen. Nur das monotone Zischen der Lüftung, das Summen der Triebwerke und das gelegentliche Klacken von Metallschnallen, wenn jemand unruhig das Gewicht verlagerte. Neben ihm saßen Sethura, mit nach hinten gelegtem Kopf, die Augen geschlossen, als würde er schlafen – und Cav, der wie immer regungslos wirkte. Am gegenüberliegenden Rand: Vera Nade, die Hände gefaltet, der Blick konzentriert auf das kleine Sichtfenster gerichtet. Argem sah, wie das Licht der Systeme ihr Gesicht kurz orange färbte, als die *Inexorable* sich drehte und die Hangarbuchts freigab.

Tidus Hal war nicht bei ihnen. Man hatte ihn vor einer Woche abkommandiert – angeblich zur 23. Kampfgruppe, irgendwo im Maldra-Draan-Sektor. Sie hatten sich nicht verabschiedet. Es war einfach... passiert. So funktionierte das Imperium.

«Einflugvektor bestätigt. Andocksequenz eingeleitet», ertönte es aus dem offenen Cockpit des Lambda-Shuttles. Die Stimme des Piloten hallte durch den spartanischen Laderaum bis zu den vier schwarz uniformierten Gestalten im hinteren Bereich. Ein leises Vibrieren ging durch den Boden, als die Andruckdüsen einsetzten. Dann: ein metallisches Rucken – der Moment des Kontakts mit dem Hangarfeld der *Inexorable*. Kurz darauf herrschte Stille.

Ein hydraulisches Zischen kündigte das Öffnen der Rampe an. Gleißendes Licht strömte herein, begleitet von einem Hauch kalter, gefilterter Hangarluft.

Bevor die vier Flight Officers jedoch aussteigen konnten, trat ein Trupp imperialer Sturmtruppen in den Frachtraum. Der Anführer, erkennbar an einem Schulterrangabzeichen in Grau, hielt ein Datenpad in der Hand. Mit routinierter Geste blieb er vor der Gruppe stehen.

«Marschbefehle», forderte er knapp.

Argem stand als Erster auf, reichte seine Zylinder. Die drei anderen folgten wortlos.

Der Sturmtruppler überflog die Einträge, dann nickte er.

«Flight Officers Kar, Karun, Leron, Nade. Zugewiesen dem 206. Geschwader, Gruppe Zwei. Sie melden sich umgehend beim Büro des Geschwaderkommandanten. Deck A1, Sektion 3. Weg ist markiert. Folgen Sie den grünen Streifen auf dem Boden.»

Er trat zur Seite. Die Sturmtruppen verließen das Shuttle, ohne weitere Worte.

Die vier Piloten folgten der Markierung durch den Hangar – vorbei an versiegelten TIE-Fightern, Versorgungskarren, Tankeinheiten und Reparaturdroiden. Die *Inexorable* war gewaltig. Alles funktionierte nach Schema, präzise, kalt. Kein Mensch sprach. Nur das Echo ihrer Schritte auf dem Metall.

Am Ende des Korridors öffnete sich eine Sicherheitstür mit einem Zischen. Dahinter: das Büro des Geschwaderkommandanten.

in Mann in schwarzer Uniform saß hinter einem breiten Tisch. Groß gewachsen, mit kantigem Gesicht, kurz geschorenem Haar und einem eindringlichen Blick. Ein Namensschild über der Tür verriet: Commander Deyran Korr.

Argem und die drei anderen traten ein und nahmen Haltung an.

«Rühren. Flight Officers – willkommen an Bord der *Inexorable*», sagte er knapp, ohne von seinem Terminal aufzusehen. «Sie sind ab sofort Teil der Epsilon-Staffel, zweite Gruppe, 206. Jagdgeschwader. Ihr Schwarm bildet den dritten Truppenteil dieser Staffel – Epsilon Neun bis Zwölf.»

Er blickte auf.

«Sie melden sich jetzt bei Ihrem Staffelführer: Lieutenant Calis Vonn. Deck A2, Sektor Delta. Danach beziehen Sie Ihre Quartiere. Einsatzfähigkeit wird binnen 48 Stunden erwartet. Fragen?»

Argem schüttelte knapp den Kopf.

«Abtreten.»

Die Gruppe verließ das Büro. Der nächste Gang war schmaler, militärischer. Kein Glanz mehr, nur Zweckmäßigkeit. Die Luft war

trocken, leicht ozonisch. Kurz darauf erreichten sie das Taktikzentrum der Staffel – ein Raum mit Sternkarten an den Wänden, ein strategisches Holo-Display in der Mitte.

Ein Mann wartete dort bereits. Schwarz in Arbeitsuniform gekleidet, mit den Roten und Blauen Insignien eines Lieutenants auf der Brust, die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Blasses Gesicht. Harter Blick.

«Lieutenant Calis Vonn. Staffelführer Epsilon. Willkommen an Bord.»

«Flight Officer Kar, Schwarmführer, Epsilon», sagte Argem ruhig und korrekt.

Vonn musterte ihn. Dann die anderen.

«Sie sind pünktlich. Ich erwarte das auch künftig. Ihre Quartiere liegen in Block C, Deck A3. Trainingsslot 0700. Erste Einsatzbesprechung in 36 Stunden. Detaillierte Befehle folgen. Wegtreten!»

Er wandte sich ab. Für ihn war die Einführung abgeschlossen.

Argem hielt den Atem und nahm Haltung an.

Die Tür der taktischen Zentrale schloss sich surrend hinter ihnen. Für einen Moment blieb es still auf dem Korridor – vier Piloten in frischen Arbeitsuniformen, jeder mit den blauen Rangabzeichen auf der Brust und den glänzenden Codezylindern an der Schulter. Niemand sprach. Nicht aus Unsicherheit, sondern aus dem stillen Bewusstsein, dass ein neuer Abschnitt begonnen hatte.

Deck 5, Sektion C-Delta. Quartiere Epsilon-Schwadron, hatte Commander Korr gesagt – und ihnen die Zugangscode auf ihre Armbandgeräte überspielt.

Sie bewegten sich zügig durch die metallenen Gänge des Sternenerstörers. Die *Inexorable* war riesig – fast zwei Kilometer Stahl, Kommandostrukturen, Maschinenräume, Hangars, Wohnbereiche. Aber sie wirkte nicht groß. Sie wirkte wie ein Organismus, ein geschlossener Kreislauf, funktional und streng. Keine Dekoration. Nur Nummern, Rohre, Stahltüren.

Die Quartiere lagen an einem abzweigenden Korridor hinter zwei Sicherheitstüren. Jeder Raum war identisch: zwei schmale Kojen, Spind, Wandterminal, Waschplatz – steril, aber sauber. Argem war der erste, der seine Tür öffnete. Der Raum roch nach Reinigungsmittel und Metall. Er legte seine Einsatztasche auf das schmale Regal über dem Bett, trat zurück in den Flur.

Sethura stand schon wieder draußen. «Zivilisation pur», murmelte er, zog eine Augenbraue hoch.

«Komm», sagte Argem. «Wenn's so weitergeht, sehen wir hier drin nur noch unsere eigenen Gesichter. Ich will wissen, wo die anderen sind.»

Sie fanden den Pausenbereich – offiziell: «Gemeinschaftsraum Personalbereich Flugeinheit». Er lag zwei Decks tiefer, direkt über dem Wartungskomplex der Jägersektion. Die Tür öffnete sich automatisch.

Innen war es deutlich lebhafter.

Gedämpftes Licht, mehrere Tische mit eingelassenen Displays, eine Verpflegungsstation in der Ecke. Kein Dekor – aber Stimmen, Gespräche, Uniformen. Dutzende andere Piloten, Mechaniker, Techniker. Die meisten trugen den schwarzen Standardanzug des Sternenjägerkorps, manche schon im modifizierten Fliegerdress.

Ein Pilot mit markanter Narbe an der Stirn stand über ein Holodisplay gebeugt und diskutierte taktische Muster. Zwei Technikerinnen mit zerzaustem Haar lachten über eine improvisierte Fehlermeldung. In einer Ecke saßen drei ältere Männer, wohl Veteranen, die schweigend Kaffee tranken und auf das nächste Aufrufsignal warteten.

Argem trat einen Schritt zur Seite, damit Cav und Vera eintreten konnten. Sethura nickte nur in den Raum und grinste.

«Willkommen in der Realität», sagte er.

Vera ließ ihren Blick wandern. «Sieht aus wie eine Mischung aus Kantine und Kommandozentrale.»

«Oder wie eine lange Tour auf engstem Raum», murmelte Cav. Er hatte sich zurückgelehnt an einen Türrahmen gestellt, die Arme verschränkt.

Argem ließ seinen Blick über die Gesichter schweifen. Keine Begrüßung. Kein Interesse. Und das war gut so. Denn sie waren neu. Und im Imperium hatte man sich Respekt nicht durch Worte verdient – sondern durch Einsätze.

«Ich will wissen, wer von denen fliegt», sagte Argem leise. «Und wer nur redet.»

Vera trat neben ihn, ohne ihn anzusehen. «Dann müssen wir wohl dafür sorgen, dass sie bald über uns reden.»

Er nickte. «Ja. Aber aus den richtigen Gründen.»

Kapitel 11

Ein langgezogener Ton, durchdringend und kalt, heulte durch die Gänge der *Inexorable*. Er dauerte exakt zwei Sekunden, verstummte – und begann erneut. Ein Warnhorn. Dann die Stimme über die Interkom-Anlage, metallisch, weiblich, unpersönlich:

«Einsatzstaffel Epsilon meldet sich im Briefingraum A2. Wiederhole: Einsatzstaffel Epsilon – sofortiges Erscheinen im Briefingraum A2.»

Sethura riss die Decke zur Seite, rutschte vom schmalen Bett. «Aufwachen, Argem. Das ist unser Einsatz.»

Argem war bereits wach. Er hatte die Augen geöffnet seit dem ersten Ton. Beide griffen gleichzeitig nach ihrer Ausrüstung – den schwarzen Einsatzanzug mit versiegeltem Kragen und Brustpanzerung, die schweren Stiefel, Handschuhe, Helm. In weniger als einer Minute standen sie fertig ausgerüstet auf dem Gang.

Draußen warteten bereits Cav und Vera. Wortlos schlossen sie sich zusammen und rannten los – durch Schleuse zwei, dann die nächste. Der Boden vibrierte bereits leicht unter den Reaktorschüben des Sternenerstörers, als sie den Briefingraum erreichten.

Lieutenant Calis Vonn wartete bereits. Helm unter dem Arm, den Blick auf das zentrale Display gerichtet. Dort: ein ziviler Frachterkonvoi – verfolgt von sechs feindlichen Signaturen. Z-95-Headhunter. Piraten.

«Herhören! Höchste Alarmstufe. Der Konvoi Glaren-17 wird im Orbit von Tralus von örtlichen Piraten angegriffen. Unsere Aufgabe: Schutz des Konvois!»

Er deutete auf die Markierungen auf dem Holo: «Schwarm 1 unter meinem Kommando: direkter Gegenangriff. Schwarm 2 – Umfassung über die linke Flanke und Schwarm 3: Konvoi schützen. Sie sind neu – aber wenn der Konvoi fällt, fällt der Auftrag. Fragen? Der Staffelführer schaut in die Runde der elf Piloten, dann ein Nicken.

«Melden Sie Bereitschaft in zehn Minuten. Aufsitzen!»

Sie rannten los. Keine Zeit für Rückfragen. Keine Zeit für Absprachen. Die automatischen Türen öffneten sich mit einem Zischen – dann lagen sie bereits im Hangarbereich.

Die Jäger hingen in ihren Halterungen. Die Aufhängung war starr, das Laufträgermodul bewegungslos. Wie Särge warteten die Maschinen auf ihre Piloten.

Argem sprintete voraus, die Plattform hoch. Die Wartungsgitter über dem Jäger waren bereits entriegelt. Er stieg auf die kleine Leiter, packte den oberen Rand der Einstiegs Luke und ließ sich in die Kugelkanzel fallen. Ein dumpfer Aufprall, dann das leise Zischen des schließenden Dichtmechanismus.

Ein rotblinkender Schriftzug begrüßte ihn:

Status: Inaktiv – Systemboot Läuft

Argem zog die Handschuhe nach, drehte die Energieverriegelung auf Position eins. Die Schaltflächen auf der Hauptkonsole begannen zu leuchten. Er arbeitete sie in fester Reihenfolge ab – auswendig, instinktiv:

Primäres Flugdisplay aktivieren – die Anzeige kalibrierte Höhe, Kurs und Orbitdaten.

Energieanzeige hochfahren – 16 %, 34 %, 61 %, stabilisiert bei 78 %. Waffensysteme prüfen – gesichert. Zwei Kanonen im Bereitschaftsmodus. Zielvisier kalibrieren – rote Linie, fein fokussiert.

Kommunikation – Epsilon-Kanal aktiv.

Multifunktionsdisplay – taktisches Overlay mit Freund-Feind-Kennung.

Die Vibration unter dem Sitz wurde stärker. Die *Inexorable* drehte sich. Argem sah es am Licht, das sich durch das Sichtfenster brach: die Hangarbucht schwenkte zur abgewandten Seite des Schiffskörpers. Standardverfahren. Der Start sollte im Schatten erfolgen – um die Jäger zu schützen.

Er hörte die Stimmen über Funk:

«Epsilon 9 – bereit», meldete er.

«Epsilon 10 – bereit.» Sethura.

«Epsilon 11 – bereit.» Vera.

«Epsilon 12 – bereit.» Cav.

Oben, in der Jägereinsatzkommandobrücke, saß der Einsatzoffizier. Er sprach nur per Interkom.

«Einsatzstart in T minus 40 Sekunden. Plasmaschild aktiv. Fangarme lösen auf Kommando. Flugvektoren werden übermittelt.»

Die bläulich schimmernde Barriere vor dem Hangar begann zu pulsieren. Sie hielt Atmosphäre und Druck – aber ließ die Sternenjäger durch. Dahinter wartete der Raum. Und der Feind.

Argem schloss die Finger um die beiden Steuerhörner. Die letzten Systeme flackerten grün.

Der Countdown erlosch – und gleichzeitig lösten sich die Fangarme.

Mit einem ruckartigen Stoß wurden die TIEs aus der Halterung gelöst. Die Trägheitsdämpfer in Argems Sitz arbeiteten verzögert – gerade spürbar genug, dass er die Beschleunigung als physische Realität wahrnahm. Er gab sanft Schub. Der Jäger glitt durch den Plasmaschild – eine flüssig wirkende Barriere aus blauem Licht, die die Hangaratmosphäre vom All trennte. Ein kurzes Flackern auf dem Visor – dann war er draußen.

Der Raum öffnete sich. Die *Inexorable* hinter ihm, schwarz und gewaltig. Vor ihm: Tralus, halb von Licht überzogen. Und dazwischen – das Einsatzgebiet.

Die Epsilon-Staffel sammelte sich. Drei Schwärme, Keilformation. Vonn an der Spitze mit Schwarm 1. Links, leicht versetzt, Schwarm 2. Rechts, in mittlerer Staffelhöhe: Schwarm 3 – Argem, Sethura, Vera, Cav. Sie hielten exakt ihren Abstand: 0,3 Klicks versetzt, je 0,2 Klicks vertikal gestaffelt.

«Epsilon, Status bestätigen», ertönte der Einsatzoffizier.

«Hier Epsilon-Staffel – vollständig. Angriffskurs bestätigt.»

Hundert Klicks bis zum Konvoi. Das HUD zeigte sie klar: sechs Z-95-Headhunter, verteilt auf zwei Linien. Keine Formation – Piraten eben. Unkoordiniert, aber nicht harmlos.

Dann schoben sich sechs helle Signaturen ins Sichtfeld: Frachter. Der Konvoi. Drei davon älteren Baujahrs, schwerfällig. Zwei kleinere, Typ DT-85, und ein Tanker in der Mitte. Kaum bewaffnet. Fast hilflos.

Argem schaltete um auf Hailing-Kanal: «Konvoi Glaren-17, hier Epsilon 9. Bleiben Sie auf Kurs. Geschwindigkeit halten. Nicht ausbrechen.»

Ein Klicken als Bestätigung. Keine Worte. Zivilisten in Alarmbereitschaft.

«Kontakte bei sieben Uhr», meldete Sethura.

Ein schnelles Umschalten auf das sekundäre Display zeigte es: Zwei Z-95er näherten sich in weitem Bogen. Flankierend. Noch kein direkter Angriff – aber sie tasteten sich heran.

Dann – plötzlich: Chaos.

Ein Headhunter aus der linken Flanke brach durch. Schwarm 2 hatte einen Versatz in der Staffel – zu weit auseinandergezogen, eine Lücke geöffnet. Der Feind nutzte sie. Mit maximalem Schub schoss er auf den Tanker zu.

«Ein Z-95 durchgebrochen!», meldete Vera scharf.

Argem riss den Steuerknüppel nach links, ging in einen steilen Sinkflug. Der Raum krümmte sich leicht am Rand des Visors, als die Triebwerke den Kurswechsel kompensierten. Zielaufschaltung – noch keine Reichweite. Der Headhunter eröffnete das Feuer – rote Blasterspuren zogen über die Frachterpanzerung. Einschläge am oberen Antriebsblock. Kein kritischer Schaden – noch nicht.

«Sethura folge mir – abfangen!», presste Argem in den Funk.

Die Zielerfassung schnappte ein. Der Feind rollte zur Seite, versuchte, den Angriff zu entziehen. Doch Argem blieb dran. Die erste Salve ging ins Leere. Die zweite – ein Schildflackern. Der Headhunter hatte gute Deflektoren. Die dritte traf. Nur Streifschaden.

«Verdammt, die Dinger halten was aus», knurrte er.

Er drückte den Schub auf 96 %, ging in eine Drehspirale, brachte den Gegner ins Zentrum. Dann zwei kurze Feuerimpulse – konzentriert auf das Triebwerk.

Ein Lichtblitz. Treffer. Der Jäger kippte. Triebwerksausfall.

Er explodierte nicht. Aber er trudelte, in Flammen gehüllt, aus dem Kampfsektor.

Argem atmete einmal durch. Funk:

«Epsilon 9 – Kontakt neutralisiert. Konvoi unversehrt. Position sichern.»

«Verstanden, Epsilon 9», kam Sethuras Stimme. «Schwarm 3 formiert sich hinter dir neu.»

Argem blickte nach rechts – Cav und Vera positionierten sich wie im Training. Der Konvoi blieb auf Kurs. Keine Ausfälle. Aber das war erst der Anfang.

Die Anzeige auf Argems Multifunktionsdisplay zeigte weiterhin fünf feindliche Kontakte – jetzt in Bewegung, in engeren Mustern. Die Headhunter hatten sich offenbar organisiert. Drei von ihnen wechselten auf Kurs 204, stiegen in eine breit gefächerte Angriffsformation. Der vierte hielt sich zurück – wahrscheinlich der Kommandant.

Die ersten Lasersalven zuckten durch das All. Grün gegen Rot. Schwarm 1, mit Lieutenant Vonn an der Spitze, ging frontal in die Offensive. Drei TIE-Jäger rasten in engem Keil auf die Headhunter zu. Keine Umfliegung, keine Taktik – pures imperiales Dogma. Geschwindigkeit, Druck, Präzision.

«Epsilon 1 an alle: Angriff einleiten. Schwarm 2, flankieren! Schwarm 3 – Position halten!»

«Epsilon 9 verstanden. Wir decken den Konvoi.», bestätigte Argem.

Sethura meldete: «Kontakt auf drei Uhr – Distanz 5,2 Klicks. Neuer Anflugvektor. Sie wollen durchbrechen.»

Während Schwarm 3 in Position ging, vollzog Schwarm 2 unter dem Kommando von Flight Officer Jasek einen weiten Halbkreis, um das gegnerische Feld über die linke Flanke zu fassen.

«Epsilon 5 an Epsilon 7 – bin in Position. Zielerfassung läuft. Zwei Kontakte halten Höhe, dritte weicht ab.»

«Verstanden. Keine Trennung. Wir ziehen zusammen durch – jetzt!»

Vier TIE-Jäger des stießen in sauber abgestimmtem Winkel auf das Gegnertrio zu. Die Z-95er reagierten spät – einer wurde sofort getroffen, sein Schildfeld flackerte. Die anderen beiden scherten aus. Laserfeuer blitzte durch die Dunkelheit, schnelle Rollen und steile Abschwünge. Schwarm 2 jagte sie erbarmungslos.

Währenddessen war Schwarm 1 tief in das Zentrum der feindlichen Formation vorgedrungen. Argem hörte Vonn über den offenen Kanal:

«Epsilon 1 – Ziel markiert. Flügelmann, Deckung halten. Ich nehme mir den Anführer.»

Ein Headhunter war aus dem Hauptkampf herausgeflogen und versuchte, hinter Vonn zu kommen. Doch der Staffelführer blieb ruhig. Er zog seinen Jäger in einen harten Looping, zwang den Gegner zur Korrektur – zu spät.

«Abschuss bestätigt. Kontakt drei neutralisiert.»

Eine kurze, kalte Meldung. Der typische Ton von Vonn.

Ein zweiter Gegner versuchte, zu fliehen – ein Fehler. Der Flügelmann von Vonn setzte nach, zwei Salven trafen das Triebwerk.

Explosion. Trümmer flackerten auf wie kleine Sonnen in der Umlaufbahn von Tralus.

Zur gleichen Zeit näherte sich ein neues Paar Z-95-Headhunter auf direktem Kurs zum Konvoi.

«Epsilon 9 an alle: Neue Angriffsformation auf unserer Achse. Zwei Jäger. Wir fangen ab.»

«Verstanden, Schwarm 3», kam Vonn. «Ihr haltet das Zentrum. Schwarm 1 und 2 schliessen die flanken.»

Argem atmete durch. Der Feind kam schnell. Zwei Z-95er, diesmal mit koordiniertem Beschuss. Die ersten Salven trafen das äußere Schild des Tankers – flackern, kein Durchbruch. Aber sie hatten die richtige Reichweite.

«Epsilon 11 und 12 – auffächern. Defensive Spirale. Wir zwingen sie zur Korrektur.» Argems Stimme war hart, fokussiert.

Cav antwortete sofort: «Verstanden.»

Die beiden gingen auseinander, ihre TIE-Jäger zogen steil nach oben und senkten sich dann gegensinnig zurück – ein gekreuzter Flugbogen, der den Gegner aus der Symmetrie bringen sollte. Einer der Headhunter zog reflexartig nach Steuerbord, sein Flügelmann zu spät. Die Formation brach.

Argem nutzte den Moment, stieß steil nach unten, setzte den Zielcursor direkt auf die freigelegte Seite des führenden Z-95.

Visier auf grün. Drei, zwei, eins — Feuer!

Doppelsalve. Der erste Schuss glitt über den Schild, der zweite drang durch. Das Cockpit splitterte, ein gleißender Lichtblitz – und der Jäger löste sich in Trümmer auf.

Der zweite feindliche Jäger versuchte zu fliehen, ging in einen flachen Sturzflug in Richtung Tralus-Oberschicht. Ein Fehler.

«Nicht hinterher!» funkte Vera. «Er zieht dich rein!»

«Nicht nötig», antwortete Argem ruhig. «Ich hab, was ich brauche. Sethura, erledige Ihn!»

Er schwenkte ab, zog hoch – und sah, wie Sethura dem abtauchenden Jäger den Weg abschnitt. Zwei kurze Salven. Keine Explosion, aber ein sauberer Triebwerksausfall. Der Jäger trudelte. Nicht zerstört – aber kampfunfähig und zog davon.

Der Staffelführer meldete mittlerweile: «*Inexorable* von Epsilon – letzter Feindkontakt zieht sich zurück. Wir verfolgen nicht. Fünf Abschüsse. Keine eigenen Verluste.»

Der Funk knisterte. Dann meldete sich der Einsatzoffizier:

«Zielsektor gesichert. Letzte Kontakte im Rückzug. Epsilon – keine Verfolgung. Geleitschutz des Konvois halten.»

Einatmen. Ausatmen.

Die ersten Frachter dankten mit ihren Positionsleuchten und Scheinwerfern – das zivile Signal für «Danke».

Argem sagte nichts. Denn es war kein Sieg. Es war nur ein Beweis. Dass sie ihren Platz verdienten.

Der Besprechungsraum war kühl, nüchtern und funktional. Kein Tageslicht, nur das kalte Weiß der Deckenbeleuchtung. An der Stirnwand leuchtete das taktische Holo – es zeigte eine rekonstruierte Darstellung des Raumgefechts bei Tralus. Drei Schwärme, zwölf Vektoren, blinkende Punkte, Flugbahnen. Stille herrschte, während Lieutenant Calis Vonn die Darstellung betrachtete. Er stand mit dem Rücken zur Staffel, die in zwei Reihen vor dem Pult

saß – die Helme auf dem Schoß, die Uniformen noch verschwitzt vom Einsatz.

Schließlich drehte er sich um.

«Einsatz abgeschlossen und Erfüllt. Keine Verluste. Fünf feindliche Jäger vernichtet, Imperialer Frachterkonvoi ist vollständig aus dem Gefahrensektor entkommen.»

Er ließ seinen Blick über die Gesichter wandern – sachlich, analytisch.

«Schwarm 1 hat die primäre Feindgruppe abgefangen und bindend beschäftigt. Kein Durchbruch. Schwarm 2 hat über Orbit-Flanke Beta operiert, zwei Abfangversuche unterbunden, eine Störung zugelassen. Schwarm 3 hat taktisch korrekt auf Bedrohung reagiert. Flight Officer Kar – saubere Entscheidung, präzise Kommunikation. Flight Officer Karun – verlässliche Schussführung. Drei Abschüsse aus Formation, keine Zielüberschneidung.»

Er hob den Kopf leicht, ein Hauch von Anerkennung in der Stimme, ohne Mimik.

«Gute Arbeit.»

Ein kurzer Tastendruck – das Holo erlosch. Dann:

«Debriefing beendet. Nächster Bereitschaftsdienst in 12 Stunden. Vorher Wartungsrückmeldung an das Bodenpersonal, danach freie Zeiteinteilung. Weggangen.»

Die Gruppe erhob sich – kein Salut, nur Bewegung. Die Stimmung war verhalten, aber ruhig. Man hatte seine Arbeit getan.

Argem wollte gerade in sein Quartier zurückkehren, als er die Schritte hinter sich hörte. Er drehte sich um – Vera Nade.

Sie hatte den Helm noch unterm Arm, die Haare leicht zerzaust vom Helmfutter, aber der Blick war konzentriert.

«Argem. Hast du kurz?»

Er nickte, trat einen Schritt zur Seite. Vera lehnte sich leicht gegen die Wand.

«Ich weiß, dass ich nicht... dazugehöre. Nicht wie Cav. Nicht wie Sethura. Ich bin einfach da. Dritte Position, drittes Rad.»

Argem schwieg. Er ließ sie reden.

«Ich will fliegen. Ich will kämpfen. Ich will zeigen, dass ich mehr bin als nur die, die Nummern abarbeitet. Du führst den Schwarm – ich folge. Aber manchmal... manchmal will ich, dass man mich sieht. Nicht als Pilotin Nummer Elf. Sondern als Vera.»

Argem verschränkte die Arme. «Du bist in diesem Schwarm, weil du das kannst. Nicht weil jemand Platz frei hatte. Wenn du gesehen werden willst – dann zeig uns, was du kannst. Aber du musst nicht kämpfen, um dazuzugehören. Du bist Teil von uns, seit du mit uns gestartet bist.»

Ein Moment Stille.

Dann nickte Vera langsam. «Danke. Ich wollte das nur einmal sagen. Nicht, weil ich mich beschwere. Sondern weil ich mit euch fliegen will. Nicht nur hinter euch.»

Argem nickte ebenfalls. «Ich habe dich nicht ohne Grund als Rotenführerin im Schwarm eingeteilt. Ich vertraue dir, und die anderen auch!»

Sie lächelte kaum sichtbar. Dann griff sie nach ihrem Helm und verließ den Raum – ruhig, aber mit einem anderen Gang.

Kapitel 12

Der Geruch nach erhitztem Metall, Reinigungsmittel und recyceltem Kaffee lag wie ein Schleier über dem Gemeinschaftsraum. Es war früher Abend, Tralus war auf der gegenüberliegenden Seite der Umlaufbahn, und die künstliche Tagesbeleuchtung an Bord der *Inexorable* dimmte langsam herunter.

Argem saß mit Sethura und Cav an einem der Tische, die Hände um eine Tasse geklammert, deren Inhalt sich bestenfalls als Koffeinelösung bezeichnen ließ. Vera war einen Tisch weiter, mit zwei Technikern im Gespräch – ihre Mimik lebhaft, der Ton leise. Es war das erste Mal seit Tagen, dass sie gelacht hatte.

Die Atmosphäre war locker, aber durchzogen von dieser eigenartigen Ruhe, die nur unter Frontpiloten herrscht – eine Mischung aus Entspannung und Bereitschaft. Niemand sprach über die letzten Einsätze. Es war nicht nötig. Die Daten waren im System, die Abschlüsse in den Protokollen. Sonst war es seit Tagen ruhig

«Ich glaube, sie fühlt sich wohler», murmelte Sethura. Er hatte den Blick auf Vera gerichtet. Argem folgte seinem Blick, sagte aber nichts.

Der Raum vibrierte kaum merklich, als irgendwo tief im Innern der *Inexorable* ein Stabilisator justiert wurde. Gespräche flossen in Wellen. Metallbesteck klirrte gegen gepanzerte Geschirrtays. In einer Ecke diskutierten zwei Offiziere der Gamma-Staffel leise über neue Flugparameter in der oberen Tralus-Atmosphäre. Ein Wachtrupp marschierte schweigend durch, jeder Schritt auf dem Boden exakt im Takt.

Argem nahm einen letzten Schluck von seinem Kaffee. Lauwarm. Bitter. Aber besser als das Standardpulver von Deck C.

Vera warf einen Blick zu ihnen herüber, als sie sich von den Technikern verabschiedete. Ihr Nicken war beiläufig – aber es war ein Nicken. Kein Zögern mehr. Kein Zweifel. Sethura hob nur leicht die Hand zur Begrüßung, Cav erwiderte gar nichts. Gewohnheit.

Dann – ein leises Klicken. Ein Hologramm erwachte mit einem Summen. Direkt an ihrem Tisch. Der Projektor auf dem Terminal flackerte, und das helle Licht formte sich zu einem bläulichen Schimmer: das Gesicht von Lieutenant Calis Vonn, scharf konturiert, streng, wie immer.

«Flight Officer Kar», begann die Stimme ohne Einleitung. «Sie und Ihr Schwarm werden für einen weiteren Routineflug in den Orbitsektor Tralus-Gamma aktiviert. Patrouille, Erfassung von nicht registrierten Kontakten, Sichtbarkeitspräsenz. Zwei Stunden Flugdauer, die Einzelheiten sind auf Ihrem Datenpad.»

Argem nickte knapp. «Verstanden, Sir.»

Vonn sprach weiter, den Blick starr auf Argems Projektion gerichtet. «Startfenster in 50 Minuten. Ihre Maschinen sind bereit. Meldung bei Einsatzkontrolle. Gute Jagd.»

Das Hologramm erlosch. Nur ein leichtes Nachbild blieb zurück.

Sethura schob seine Tasse beiseite. «Also kein Kaffee mehr.»

Cav stand bereits. «Ich geh meinen Helm holen.»

Argem richtete sich auf, warf einen letzten Blick in den Raum. Vera kam von der Seite, bereits auf dem Weg zur Schleuse. Kein Befehl nötig. Sie wusste es längst.

«Dann sehen wir zu, dass es so ruhig bleibt, wie sie hoffen», sagte er leise und folgte den anderen aus der Kantine hinaus – in Richtung Hangarsektion A3.

Das matte Licht von Tralus glitt über den Sichtschirm, während Schwarm 3 in langsamer Formation durch den Orbit glitt. Kein Funkverkehr, keine Signale außer dem leisen Rauschen der Systeme. Nur das Klicken der Anzeigen, das Surren der Lebenserhaltung und das ferne Pulsieren des Reaktorsystems im Hintergrund.

«Position halten, Orbitlinie bestätigen», meldete Argem.

«Epsilon 10, Kurs stabil. Keine Kontakte», kam Sethuras Stimme zurück. Ruhig, beinahe gelangweilt.

«Epsilon 11, ebenfalls klar. Sicht auf den südlichen Randsektor – alles ruhig», ergänzte Vera.

«Ich glaub, ich seh nen Meteoriten, der gähnt», kommentierte Cav trocken.

Argem schnaubte leise. «Lieber so als anders. Routineeinsätze sind wie Pulsmessung – wenn man sie nicht mehr hat, wird's kritisch.» Eine kurze Stille entstand. Das Schweigen des Raums, das alles überlagerte. Dann sprach Vera, fast beiläufig:

«Tralus ist schön von hier oben. Ich mein... wenn man sich's leisten kann, mal nicht auf das Taktikdisplay zu starren.»

Argem lehnte sich ein wenig zurück, so weit es der Sitz zuließ, und sah hinaus. Tatsächlich: Das Lichtspiel über der Tagseite war faszinierend. Kontinente in Graublau, das Schimmern der Ozeane. Die Nachtseite ein Teppich aus Lichtern, pulsierend wie eine Herzschlaglinie.

«Wenn wir nicht gerade nach Piraten oder Rebellen scannen müssten, wäre das fast ein Urlaub», sagte Sethura leise.

Argem wollte gerade etwas erwidern – da durchbrach ein akustischer Alarmton die Funkdisziplin. Es war kein Angriffssignal. Ein lokaler Systemhinweis.

«Kontakt auf direkter Bahnkreuzung», meldete Cav plötzlich. «Sieht aus wie eine Boje – aber die ist nicht verzeichnet.»

Argem blinzelte. «Position?»

«Drei Uhr, knapp 0,4 Klicks. Ich... Moment, die driftet!»

«Ausweichkurs sofort einleiten!», rief Argem.

Doch es war zu spät.

Cavs Jäger wurde seitlich getroffen – ein dumpfes, vibrierendes Krachen ging durch seine Stimme.

«Verdammt! Ich hab eine der Solarfinnen verloren – rechte Seite! Systeme noch da, aber Steuerung zieht!»

Die Sensorboje war eine alte Überwachungseinheit – ein solarbetriebener Langzeitsensor, der offenbar seine stationäre Position verlassen hatte. Normalerweise in geostationärer Lage, aber nun herrenlos treibend. Und gefährlich.

«Epsilon 9 an Einsatzkontrolle: Wir haben einen Zwischenfall mit einer Sensorboje. Flight Officer Leron's Jäger ist beschädigt, Position gesichert, keine weiteren Kontakte. Fordere unmittelbare Reaktion des Bergekommandos.»

«Epsilon 9, bestätigt. Evakuierung vorbereiten. Bergekommando alarmiert.»

Argem aktivierte den Notfallkanal. «Cav, Status?»

«Ich hab noch Schubsteuerung, aber Trimmung ist tot. Ich werd aussteigen müssen. Verdammter Schrotball!»

«Nicht selbstständig. Ich schick dir Vera rüber.»

Vera hatte bereits reagiert. «Ich bin unterwegs.»

Argem beobachtete, wie ihr TIE sich näherte, die Bahnen exakt korrigierte, bis sie sich parallel zu Cavs Jäger bewegte. In der Dunkelheit blinkten die Leuchten des beschädigten Jägers, der rechte Flügel teils geknickt, das äußere Segment verbogen wie ein zerquetschtes Insektenglied.

«Hab Sichtkontakt. Cav, bereite den Ausstieg vor», meldete Vera. Ihre Stimme klang konzentriert – nicht hektisch, nicht panisch. Sie wusste, was auf dem Spiel stand.

«Verstanden. Ich geh raus», kam es aus Cavs Funkkanal.

Die Luke öffnete sich mit einem metallischen Zischen. Cavs schwarzer Raumanzug hob sich aus dem Cockpit – zuerst langsam, dann mit einem ungewollten Ruck. Die Massenträgheit seines Körpers und der beschädigte Flügel sorgten für eine abrupte Drehbewegung.

«Verdammt! Ich bin im Trudeln!», rief Cav.

Argem schaltete sofort um. «Verstanden – Schalte deinen Peilsender ein bevor du Bewusstlos wirst! Vera behalte ihn im Auge!»

Doch Cav wirbelte bereits. Kopf über, Arme ausgestreckt, wurde er durch das Vakuum in eine unkontrollierte Drehung versetzt – eine Mischung aus Spiralflug und taumelnder Schraube. Er entfernte sich rasant von seinem Jäger. In dieser Geschwindigkeit wäre ein normales Einfangen tödlich.

«Ich krieg ihn!», sagte Vera.

Ihr TIE-Jäger schob sich mit fein abgestimmten Triebwerksimpulsen hinterher. Zentimeterweise näherte sie sich Cavs Körperflugbahn, passte ihren Schubvektor an, ließ ihren Jäger parallel mitrotieren – ein Manöver, das selbst erfahrene Piloten vermieden hätten. Dann öffnete sie die Luke.

«Cav, bring deine Arme vor die Brust. Ich fang dich ab.»

«Besser du bringst mich nicht um.»

«Halt still. Oder so still wie du kannst.»

Sie streckte sich aus dem Jäger. Keine Sicherung – kein Halt. Nur der kurze Griff ins Vakuum, exakt getimed. Ihre Hand packte seine Schulter, dann zog sie ihn mit einem heftigen Ruck zu sich in die Einstiegs Luke. Das Gewicht, die Trägheit – alles schlug in sie ein. Ein dumpfer Schlag. Funkstille für zwei Sekunden.

Dann:

«Hab ihn!», keuchte Vera. «Er lebt. Kleine Kollision, nichts Ernstes. Ich bring ihn rein.»

«Einsatzkontrolle, hier Epsilon 9. Bergung abgeschlossen. Schwarm 3 kehrt mit einem Jäger weniger zurück. Bitte Andocksequenz autorisieren.»

«Bestätigt, Epsilon 9. Rückflug genehmigt. Medizinische Einheit benachrichtigt. Gute Arbeit.»

Argem schloss die Augen für einen Moment. Routineflug, hatte er gesagt. Und doch hatte es einen Sekundenbruch gebraucht, um daraus beinahe eine Katastrophe zu machen.

Sethura meldete sich ruhig: «Wenn das so weitergeht, ist "Routine" bald das neue Wort für "Überlebenstraining".»

Argem antwortete nicht. Er war bereits auf Rückflugkurs – das Auge immer noch auf Veras Jäger gerichtet, wo Cav regungslos, aber lebend, im Cockpit lag.

Die drei TIE-Jäger traten in geordneter Formation in den Anflugsektor des Sternenzerstörers ein. Cavs Jäger fehlte. Nur Vera, mit verringerter Geschwindigkeit und leichten Kurskorrekturen, flog an der rechten Position. Die Halterungen des Hangars waren bereits vorbereitet.

«*Inexorable*, hier Epsilon 9. Anflug mit reduzierter Einheit. TIE 12 beschädigt und zurückgelassen – Pilot geborgen.»

«Verstanden, Epsilon 9. Plasmaschild steht. Fangarme aktiv. Landefreigabe erteilt.»

Der Hangar öffnete sich wie das Maul eines stählernen Raubtiers. Der blaue Schimmer des Schutzfeldes flackerte kurz, als die verbliebenen TIE-Jäger hindurchschossen. Die Landung war präzise. Keine Kommandos nötig. Die Routine saß.

Kaum war Vera gelandet, öffnete sich ihre Einstiegs Luke. Zwei Medizinische-Soldaten standen schon bereit, als sie sich aus der Kanzel hievte – den Arm seltsam verkrampft an den Körper gezogen. Hinter ihr wurde Cav auf einer flexiblen Trage aus dem Jäger gezogen, das Gesicht blass, aber mit erkennbarem Puls.

«Verdacht auf Schädeltrauma und Prellungen. Er lebt», sagte einer der Mediziner knapp. Sie eilten davon, Cav zwischen sich.

Vera blieb zurück. Ihre Atmung war flach, der Fluganzug verrutscht, das rechte Ärmelstück am Gelenk eingerissen. Doch sie sagte nichts. Erst als Argem aus seinem Jäger stieg und neben ihr auf der Plattform stand, löste sich ihre Haltung.

«Ich hab ihn. Aber es war verdammt knapp», sagte sie leise.

Argem nickte. «Ohne dich wäre er jetzt tot. Ich hab das gesehen.»

Sie sah ihn an – kurz, direkt. In ihren Augen lag nichts Heldisches.

Nur Müdigkeit.

«Ich hatte Angst. Nicht beim Flug. Nicht mal beim Trudeln. Aber als ich ihn gepackt habe... ich dachte, wenn ich ihn jetzt lasse, wenn ich abrutsche – dann ist es vorbei.»

«Und du hast ihn nicht losgelassen», entgegnete Argem ruhig.

Sie schüttelte den Kopf. «Ich glaub, mein Arm ist ausgekugelt. Jedenfalls fühlt es sich so an.»

«Komm, wir gehen auf die Krankenstation.»

Sie setzte sich langsam in Bewegung, doch dann blieb sie stehen.

«Argem... Danke. Dass du mir vertraut hast. Dass du nichts gesagt hast. Kein "Warte". Kein "Ich übernehme". Du hast mich machen lassen.»

«Weil ich wusste, dass du's kannst.»

Ein Moment Schweigen. Dann nickte sie. «Ich glaube, ich hab's jetzt verstanden.»

«Was?», fragte er.

«Was es heißt, Teil eines Schwarms zu sein.»

Kapitel 13

Drei Standardtage nach dem Zwischenfall im Orbit hatte sich der Alltag an Bord der *Inexorable* wieder eingependelt. Die Instandsetzung des beschädigten TIE-Jägers war angelaufen, die Einsatzberichte archiviert, und Cav Leron lag mit einer geprellten Rippe und einer Schramme an der Stirn auf dem medizinischen Deck – unter ärztlicher Aufsicht, aber bester Laune.

«Ich krieg mehr Besuche als ein Admiral», witzelte er, während Sethura einen Stuhl drehte und sich an sein Bett setzte.

«Liegt wohl an deinem Charme», gab Sethura trocken zurück. «Oder daran, dass du der einzige bist, der das Essen hier runterbekommt.»

Argem stand schweigend an der Tür. Er hatte keine Blumen mitgebracht. Auch kein Gespräch. Nur Anwesenheit. Vera lehnte mit verschränkten Armen am gegenüberliegenden Schott, den linken Arm noch in einer provisorischen Schiene.

«Ihr seht aus wie das Ende eines Holo-Kriegsdramas», sagte Cav grinsend. «Sagt mir wenigstens, dass wir Landurlaub kriegen.»

«Tun wir», antwortete Sethura. «Zwei Tage Tralus. Genehmigt. Ganze Staffel. Du bist raus – offiziell. Wir drei vertreten dich. Und wir sollen rausgehen, atmen, uns... erholen.»

Argem verzog keine Miene. «Und das bedeutet?»

Sethura grinste. «Das bedeutet, ich weiß, was ihr braucht. Keine Simulationen. Keine Systeme. Nur eine Kneipe, ein halbwegs funktionierendes Spielterminal und eine Flasche echten Corellianischen.»

Am nächsten Morgen standen Argem und Sethura auf dem Hangardeck, dort wo sich bereits rund dreißig andere Crewmitglieder versammelt hatten – Piloten, Techniker, Offiziere in leichter Uniform oder ziviler Kleidung, bereit für den Landgang. Ein Transportshuttle war angekündigt, aber noch nicht eingetroffen. Gespräche mischten sich mit Hallenschritten, das sanfte Brummen der Deckbeleuchtung war wie ein ständiger Begleiter.

«Ich glaub nicht, dass das hier echte Erholung wird», meinte Sethura und verschränkte die Arme. «Zwei Tage auf Tralus und danach wieder Interkom, Einsätze, Koffeinpaste und Trockennahrung.

Argem antwortete nicht sofort. Er hatte die Hände in den Taschen und den Blick auf den geöffneten Hangarschacht gerichtet, hinter dem die planetare Oberfläche in der Ferne glühte. «Besser als gar nichts.»

Dann öffnete sich die Seitenschleuse – und Vera trat ein.

Sie hatte ihre Uniform gegen ein schlichtes, aber elegantes dunkles Kleid getauscht. Die Haare glatt, die Haltung aufrecht, selbstbewusst. Kein Helm. Kein Brustpanzer. Kein Zahlencode. Nur Vera – und doch wirkte sie wie jemand, den sie noch nie zuvor gesehen hatten.

Sie winkte ihnen beiläufig zu, ein kleines Lächeln auf den Lippen. Sethura blinzelte. «Ist das...?»

Argem sagte nichts. Aber der Ausdruck in seinen Augen war genug.

«Ich mein, schau sie dir an. Sieht aus wie eine Holonetz-Schauspielerin. Und wir? Sehen aus, als wären wir auf dem Weg zu einem Schwarzmarkt-Treffen.»

Vera trat zu ihnen. «Guten Morgen.»

«Du... du hast dich verändert», meinte Sethura, noch immer etwas überrumpelt.

«Man sagte, Zivilkleidung wäre angemessen.»

Argem nickte nur. «Steht dir gut.»

Sie bestiegen das Shuttle gemeinsam. Der Flug hinab in die Atmosphäre war ruhig, das Shuttle vibrierte nur leicht, als es die obere Tralus-Schicht durchbrach. Unten wartete Tyrena – die Hauptstadt: ausgedehnte Gebäudeformationen, terrassenartige Ebenen, gläserne Kuppeln über Parks und Verwaltungszentren. Überall Bewegung. Leben. Freiheit – oder zumindest der Anschein davon.

Der Shuttle setzte auf einem der zivilen Landeplattformen auf. Eine Transitschleuse führte sie direkt in den Hauptkomplex von Tyrena. Es war laut, bunt, lebendig. Schwebplattformen zogen über sie hinweg, Neonlichter warben für Musiklokale und Holo-Kinos, Menschen und Aliens jeder Art strömten durch die Straßen. Und das Imperium? War da – aber nicht im Vordergrund. Zwei Sturmtruppler an einer Kontrollstation, eine Patrouille in der Ferne. Doch hier schien das Leben sich anders zu drehen.

«Also», meinte Sethura und breitete leicht die Arme aus. «Willkommen in der sogenannten Realität.»

Sie gingen durch zwei Blöcke, ließen das Markttreiben hinter sich, bis sie ein Restaurant fanden – nicht das billigste, aber auch nicht

übertrieben nobel. Es hatte Außensitzplätze unter einem schwebenden Pergola-Schild, das bei Bedarf Licht und Schatten regelte.

Ein Droide nahm die Bestellung entgegen, dann lehnten sie sich zurück. Vera hatte ihren Stuhl leicht zur Seite gedreht und betrachtete die Straße. Argem saß schweigend, wie immer. Sethura hingegen war in Hochform.

«Vera du weißt ja, Argem und ich kennen uns schon über 12 Jahre. Aber was du nicht wisst: Er war damals in der Junior-Akademie verantwortlich für das berühmte Gleiter-Rennen in der Wartungshalle 12. Hat er nie zugegeben. Aber ich weiß, dass er die Rampe manipuliert hat.»

Argem schnaubte leise. «Du bist selbst wie ein Projektil da runtergejagt.»

«Weil du mich herausgefordert hast! Ich hab fast das halbe Beleuchtungssystem aus dem Takt gebracht. Drei Stunden Dunkelheit auf Deck C. Die Ausbilder waren begeistert.»

Vera lachte leise. «Ich hätte das gerne gesehen.»

Sethura grinste. «Und er war auch der, der den Speisesaal-Bot neu programmiert hat. Eine Woche lang gab's nur Suppe. Weil Argem 'Effizienzsteigerung' getestet hat.»

Argem verdrehte die Augen. «Ich war jung.»

«Und klug», fügte Sethura hinzu. «Ein bisschen Wahnsinn gehört eben dazu.»

Ein Kellner-Droide stellte dampfende Teller vor sie hin. Der Duft von echtem Essen – nicht aus einem Replikator, nicht aus einem Standardcontainer – stieg ihnen entgegen.

Vera atmete tief durch. «Ich glaube... ich war noch nie einfach nur unterwegs. So. Ohne Ziel.»

Argem nickte langsam. «Ich auch nicht. Zumindest nicht so.»

Sethura hob sein Glas. «Dann trinken wir darauf, dass es das erste Mal ist.»

Drei Gläser klangen leise aneinander. Und für einen Moment war kein Krieg, kein Imperium, kein Kommando. Nur drei Menschen, die vergaßen, wer sie sein sollten – und einfach nur waren.